

Neueste Nachrichten

Bezugspreis: 1.50 RMt. monatlich aus-
schließlich Trägerlohn. Erscheint wochent-
täglich. — Bei Ausfall der Lieferung
ohne Verschulden des Verlags oder
infolge von höherer Gewalt, Streit
etc. kein Anspruch auf Entschädigung.
Für unbenutzte eingekaufte Zuschriften
übernimmt die Schriftleitung keine
Verantwortung. — Einzelnummern: 10 Pf.

Anzeigenpreis für den Oberrheinischen Kreis

Bad Homburger Tageszeitung und Anzeiger
Bad Homburger Lokal- und Fremden-Blatt

Anzeigenpreis: Die einseitige 30 mm
breite Nonpareillezeile kostet 20 Pfg.
Lokale Gelegenheitsanzeigen nach be-
sonderem Tarif. — Die 88 mm breite
Nonpareille-Reklamazeile kostet 1.—,
zwischen Text 1.50 RMt. — Erscheinen
von Anzeigen an bestimmten Tagen
und Plätzen nach Möglichkeit aber
ohne Gewähr. — Offertgebühr 50 Pfg.

Zugleich Gengenheimer, Oberstedten-Dornholzhausener, Seulberger, Friedrichsdorf-Köpperner Neueste Nachrichten — Taunus-Post
2707 — Fernsprech-Anschluß — 2707 Schriftleitung und Geschäftsstelle: Bad Homburg, Dorotheenstr. 24 Postfachkonto 398 64 Frankfurt-M.

Nummer 273

Dienslag, den 21. November

Jahrgang 1933

Die erledigte „Einheitsfront“

Vertagung der Abrüstung auf ewig?

Genf, 20. November.

Die Vertreter Englands, Frankreichs, Amerikas und Italiens hatten eine dreistündige Besprechung bei Hender-
son, dem Präsidenten der Abrüstungskonferenz; sie hat zu
keinem Ergebnis geführt. Verschiedene Blätter wollen wil-
sen, daß Großbritannien, Amerika und Italien bereit seien,
zu dem ursprünglichen Konventionsskizzenentwurf
zurückzukehren. Paul-Boncour soll aber ent-
schieden gegen ein solches Verfahren gewesen sein und dur-
aus auf seiner früheren Haltung beharren. „Morning
Post“ führt aus, die Delegierten seien, als sie auseinander-
gingen, keineswegs in zureichender Stimmung gewesen,
und die Atmosphäre sei entschieden düster.

Die Genfer Berichterstatter der großen französischen
Nachrichtenpresse stimmen darin überein, daß man auf die
Vertagung der Abrüstungsarbeiten bis zum Januar oder
wie der „Matin“ sich ausdrückt, ad calendae gracas, d. h.
für immer, hinsteuere, weil eine Einigung über die weitere
Behandlung nach der Aussprache so gut wie unmöglich er-
scheine.

Italien erkläre die Fortsetzung der Arbeiten für
zwecklos, England vertrete die Auffassung, daß wegen
des Rücktritts Deutschlands die im September
angenommenen Grundsätze nicht mehr tragbar seien. Ame-
rika verhalte sich reserviert, und nur Frankreich halte
an der These, daß die Arbeiten im Genfer Rahmen fortge-
führt werden müßten, fest und wolle die Verantwortung für
eine Vertagung den anderen überlassen.

„Die Einheitsfront“, schreibt das „Echo de Paris“, „die
übrigen nur in der Einbildung Paul-Boncours be-
stand, ist also endgültig liquidiert worden.“

Die Vertagung auf den Januar, meint der Berichterstatter
des „Petit Parisien“, könnte vielleicht eine Ruhepause schaf-
fen, in der sich vielleicht das Mittel finden läßt, an der
wärts Verhandlungen, an denen Deutschland teil-
nehmen könnte, anzuschließen. Dieser Auffassung ist auch der
Berichterstatter des „Matin“, der mit einer, auf wenige
Mächte beschränkten Abrüstungskonferenz unter Beteiligung
Deutschlands irgendwo in Italien rechnet.

Diese Konferenz habe mit der französisch-deutschen Aus-
sprache nichts zu tun; denn beispielsweise das Saar-
problem und andere Fragen könnten direkt zwischen bei-
den Ländern geregelt werden.

Rücktritt Sir Simons?

Die von einem Londoner Sonntagsblatt in Umlauf ge-
legte Nachricht von persönlichen Reibungen zwischen Sir
John Simon und Henderson wird in der ganzen Presse als
unrichtig bezeichnet. Dagegen spricht „Daily Herald“ von
einem „inspirierten Feldzug“ gegen Simon, der ursprüng-
lich von Downing Street 10 (der Dienstwohnung Macdo-
nalds) ausgegangen sei und von gewissen Elementen im
Foreign Office unterstützt werde.

An der weitverbreiteten Unzufriedenheit mit der Außen-
politik Simons bestreite kein Zweifel. „Morning Post“ meint,
wenn Simons jegliche Mission in Genf, Deutschlands Rück-
kehr zur Abrüstungskonferenz zu erreichen, misslingen sollte,
dann dürfe eine gespannte Lage entstehen. Man habe allge-
mein die Empfindung, daß ein Rückschlag in Genf unter den
jetzigen Umständen Simon zum Rücktritt veranlassen
könnte.

Vor großen Ereignissen?

Vertagung in Genf? — Große Vermächtniskonferenz?

Genf, 21. November.

In der Mächtebesprechung am Montag ist in grundsätz-
licher Übereinstimmung beschlossen worden, dem Mittwoch
zusammentretenden Präsidium der Konferenz die Verta-
gung des Hauptauschusses, der ursprünglich am 4. Dezem-
ber zusammentreten sollte, auf längere Frist vorzuschlagen.

Von zuständiger französischer Seite wird zu der heuti-
gen Mächtebesprechung mitgeteilt, daß jetzt unverzüglich di-
plomatische Verhandlungen zwischen den Mächten und zwar
auch mit den an den hiesigen Besprechungen nicht teilneh-
menden Regierungen, beginnen werden.

Diese halbamtlichen französischen Erklärungen werden
hier allgemein dahin ausgelegt, daß jetzt die durch die Ver-
tagung gewonnene Zeitpause für diplomatische Verhand-
lungen zwischen London, Paris, Rom und Berlin benutzt
werden wird und daß versucht werden soll, eine grundsätz-
liche Einigung mit der deutschen Regierung nicht nur über
die endgültige Regelung der Abrüstungsfrage, sondern über
die weitere internationale Zusammenarbeit zwischen sämt-
lichen Mächten zu erzielen. In unterrichteten Kreisen ver-
lautet übereinstimmend, daß mit einer bedeutsamen Kon-
ferenz bereits für den Monat Dezember zu rechnen sei.

Wieder keine Einigung

Präsidium der Abrüstungskonferenz am Mittwoch.

Genf, 21. Nov. Ueber die zweite Mächtebesprechung,
die in der Privatvilla des Generalsekretärs des Völkerbun-
des, Lausanne, am Montag stattfand, wird lediglich eine
kurze amtliche Verlautbarung veröffentlicht, wonach die Be-
sprechung am Dienstag fortgesetzt wird. Das Präsidium der
Abrüstungskonferenz ist zu Mittwoch amtlich einberufen
worden. An der Sitzung nahmen unter dem Vorsitz Hender-
sons wiederum die englischen und französischen Außenmini-
ster, Marquis Soreana und Benesch teil. Eine Einigung ist
nicht zustande gekommen.

Unverschämte Antwort

Heher auf früherer Tat erlappt.

Der Herausgeber der „Saturday Review“, Wentworth,
hat in einem Telegramm auf die entsetzte Erklärung
des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels wegen
des gefälschten Goebbels-Artikels folgendermaßen geant-
wortet:

„Wir haben Ihnen für Ihr Kabel zu danken. Erhielten
den Artikel unter Umständen, die uns keine vernünftigen
Gründe zurückließen, die Echtheit anzuzweifeln. Waren der
Meinung, daß er von Ihnen in einem einige Monate zu-
rückliegenden Interview gegeben wurde. Bedauern, außer-
stande zu sein, die Verbreitung dieser Ausgabe der „Sat-
urday Review“ zu stoppen, die bereits über Britannien ver-
streut ist. Würden aber einen Bericht von Ihnen nächste
Woche begrüßen.“

Man kann nur sagen, daß der Herausgeber der „Sa-
turday Review“ seiner Verleumdung mit dieser Antwort
noch die Unverschämtheit hinzusetzt, Dr. Goebbels möge sich
in der nächsten Nummer des Blattes äußern.

Abkehr vom Marxismus

Starker-Rud nach rechts in Spanien. — Todesopfer der
Wahl.

Madrid, 20. November.

Unter starker Beteiligung der Frauen fanden in ganz
Spanien die Wahlen zu den Cortes, dem spanischen Parla-
ment, statt. In manchen Bezirken zählte man 70 Prozent
Wählerinnen. In vielen Orten kam es zu Zwischenfällen
und Zusammenstößen, bisher liegen Meldungen über sechs
Tote vor.

Die endgültigen Ergebnisse sind noch nicht bekannt, doch
scheint die Vereinigte Rechte einen Sieg erfochten zu haben.
Einigen starken Rud nach rechts und schwere Verluste der So-
zialisten hat es — das kann man jetzt schon feststellen — ge-
geben. Die Wahl bedeutet eine Abkehr vom Marxismus auch
in Spanien, wo er sich nach der Revolution und der Ver-
treibung des Königs allmählich geglaubt hatte. Nach Schät-
zungen der Führer der Rechten dürften die Rechtsparteien
annähernd 200 Sitze erobert haben.

Kurz vor Mitternacht ist das Kabinett zur Berä-
tung zusammengetreten. Um 1 Uhr früh gab der Innenmini-
ster folgende Erklärung ab: „Uns liegen bisher nur Teil-
ergebnisse vor, die eine Voraussage nicht gestatten. Fest
steht nur, daß in mehr als 30 Wahlbezirken ein zweiter
Wahlgang notwendig sein wird.“

Um Mitternacht wurden an verschiedenen Stellen der
Hauptstadt polizeiliche Sicherungsmaßnahmen getroffen, die
zu dem Gerücht Anlaß geben,

daß ein Militäraufstand bevorstehe.

Von Bedeutung ist an dieser ganzen ablen Brunnen-
vergiftung der „Saturday Review“ eigentlich nur die Tat-
sache, daß es jetzt endlich einmal gelungen ist, einen der
Drabzieher der gemeinen antideutschen Hehe auf frischer
Tat zu ertappen. Hoffentlich erkennen die endlich und an-
ständig denkenden Kreise in der Welt an diesem ablen Bei-
spiel, auf welche Quellen die Propagierung der antideut-
schen Stimmung zurückgeht.

Unbeleuchtete Fahrräder — 1 Toter

Magdeburg, 20. Nov. Als auf dem Fußweg von Hirb-
lingen nach Magdeburg bei Magdeburg abends der Gastwirt
Königsdorfer auf einem unbeleuchteten Fahrrad nach Hause
fuhr, fiel er mit dem in umgekehrter Richtung fahrenden
Elektromechaniker Bärte, dessen Fahrrad ebenfalls nicht be-
leuchtet war, so heftig zusammen, daß Bärte auf die an-
liegende Wiese und Königsdorfer in den anliegenden Wasser-
graben geschleudert wurde. Eine Stunde später wurde Bärte
mit einem schweren Riefenbruch auf der Wiese liegend auf-
gefunden. Königsdorfer, der in der stockdunklen Nacht von
den Arbeitern nicht bemerkt worden war, wurde erst am
anderen Morgen erstakt im Wassergraben aufgefunden.

Ins Konzentrationslager gebracht

Hochverratsverfahren gegen Gauleiter Leopold-Nieder-
österreich eingestellt.

Wien, 21. November.

Nach fünfmonatiger Haft und Unteruchung mußte das
Hochverratsverfahren gegen den ehemaligen Gauleiter und
Landesrat der NSDAP in Niederösterreich, Hauptmann a.
D. Leopold, eingestellt werden. Die unter derselben Beschul-
digung gleichzeitig mit Hauptmann Leopold verhafteten fünf
nationalsozialistischen Abgeordneten Niederösterreichs wa-
ren vor 14 Tagen auf freien Fuß gesetzt worden. Hauptmann
Leopold ist jetzt aus der Unteruchungshaft in das Konzen-
trationslager Mauthausen gebracht worden.

Eine graufige Tat

Sohn erschlägt seinen Vater und zerstückelt die Leiche.

Göppingen (Wtbg.), 21. Nov. In Holzheim bei Göp-
pingen erschlug der 21 Jahre alte Weber Otto Strauß seinen
50 Jahre alten Vater und war gerade dabei, die Leiche in
ganz bestialischer Weise zu zerstückeln, als die Behörde von
der gräßlichen Tat Kenntnis bekam. Der Sohn wurde fest-
genommen. Die Mordkommission von Stuttgart ist dabei, den
Fall zu klären.

Havas berichtet aus Madrid, daß die Zahl der bei den
Wahlen zerbrochenen Urnen im ganzen 50 nicht
Überlebenden werde, was angesichts der Tatsache, daß in
30 000 Wahlbüros gewählt wurde, verhältnismäßig gering-
fügig sei.

Blutige Zwischenfälle

In Sevilla überfielen etwa 20 Personen, vermutlich Ge-
werkschafter, ein Wahlbüro, und im Verlauf einer sich ent-
wickelnden Revolverfehde wurden sechs Angehörige der
Rechtsparteien getötet.

In einem Madrider Wahlbezirk nahm die Menge eine
drohende Haltung gegenüber einem in eine Apotheke ge-
flüchteten Mann ein, der beschuldigt wurde, zugunsten der
Rechtsparteien Stimmen gekauft zu haben, und jede Stimme
mit zehn Peseten bezahlt zu haben. Die Volksmenge wollte
ihn lynchen. Der Betreffende sowie sechs andere Perso-
nen, die ebenfalls des Stimmenkaufs beschuldigt worden
waren, wurden festgenommen.

Nach einer Havasmeldung aus Badajoz ist es in der
Ortschaft Sirela zu ersten Verwicklungen gekommen.
Wegen Stimmenkaufs wurden mehrere Personen in Haft
genommen. Die Menge versuchte aber, die Verhafteten zu
lynchen, und die elf Mann starke Gendarmerie mußte sich
in ihre Kaserne zurückziehen, wo sie von der Volksmenge
belagert wurde.

In der Ortschaft Aljucen kam es zu einer Schieße-
rei, wobei es mehrere Tote und Verletzte gab.

Aus Hessen und Nassau

Der Südwestfunk übernimmt den Freiburger Sender und die Besprechungsstellen Karlsruhe und Mannheim.

Frankfurt a. M. Im Zuge der Umgestaltung des deutschen Rundfunks, insbesondere im Hinblick darauf, daß vom Südwestfunk in Frankfurt a. M. aus in Zukunft das deutsche Gleichwellennetz betrieben wird, hat der Südwestfunk nunmehr neben den Sendern Frankfurt a. M., Trier und Kassel den zukünftig ebenfalls im Gleichwellennetz eingesetzten Sender Freiburg übernommen. Damit wurden gleichzeitig die Besprechungsstellen Karlsruhe und Mannheim, die bisher in Stuttgart unterstanden, an den Südwestfunk angegliedert. Der Sender Freiburg verbreitet nunmehr das Programm des Südwestfunks.

Reichsautobahn Frankfurt-Mannheim

Besichtigung der Arbeiten durch die Presse.

Frankfurt a. M., 21. November.

Zahlreiche in- und ausländische Pressevertreter waren einer Einladung des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen, Dr. ing. Lohr, gefolgt, um sich von dem Fortschritt der Bauten an der ersten Reichsautobahn Frankfurt a. M.—Mannheim zu überzeugen. Am Darmstädter Bahnhof begrüßte Dr. Lohr den mit Begleitung erschienenen Reichsstatthalter Bauleiter Sprenger und gab einen Überblick über das bisher Geschaffene. In der kurzen Zeit von etwa acht Wochen, die seit Beginn des Baues verlossen sind, sei von ungefähr 2000 Arbeitern ein überwältigendes Stück Arbeit geleistet worden. Durch Einrichtung von Beleuchtungsanlagen auf der ganzen Baustrecke wird es ermöglicht, die Arbeiter in zwei Schichten arbeiten zu lassen.

Bisher seien etwa 17 000 qm Waldfläche gerodet worden. Wenn man auch in den Vordergrund gestellt habe, Maschinenarbeit nach Möglichkeit zu vermeiden, so hätten doch auch zahlreiche Industriellen gute Beschäftigung an etwa 70 Einzelbauwerken bei der Ueberbrückung von Flüssen, Straßen und Eisenbahnen gefunden. Auf der nur 100 Kilometer langen Baustrecke Frankfurt a. M.—Mannheim, auf der 4 500 000 Kubikmeter Erdmasse bewegt werden müssen, würden 75 000 Kubikmeter Beton, 4000 Tonnen Eisenkonstruktion, 2000 Walzträger und 1500 Tonnen Bewehrungs-eisen benötigt.

Minister Dr. Goebels hatte das lebhafteste Interesse durch Entsendung des Referenten für Verkehrswesen Dr. Kulte betont, der die Größe des Ministeriums überbrachte und eingehend die volkswirtschaftliche Bedeutung des Unternehmens würdigte. — An die Begrüßungsansprachen schloß sich eine etwa sechs Stunden dauernde Besichtigung der Baustrecke Darmstadt — Frankfurt a. M., die zu einem großen Teil zu Fuß zurückgelegt wurde.

Frankfurt a. M. (Einem Masseneinbrecher das Handwerk gelegt.) Seit Oktober ds. Js. wurden an der Stadtgrenze Frankfurts Einbrüche bei Landwirten verübt. So haben die Täter bei einem Bauern in Berkersheim der sich einige Tage vor dem Einbruch 1000 Mark zum Kauf eines Pferdes von der Bank geholt hatte, diesen Betrag gestohlen. Für die gesamten bisher festgestellten Einbrüche gleicher Art wurden als Täter der Silber Schmied Emil Schaub ermittelt und festgenommen. Die bei dem Bauern in Berkersheim entwendeten 1000 Mark hat Schaub mit einer Frau aus der Altstadt innerhalb von drei Tagen verjübelt. Kurz vor seiner Festnahme hat Schaub in Niederursel zwei Einbruchversuche und zwei vollendete Einbrüche begangen. Bei einem dieser Einbrüche erbeutete er bei einem Bäckermeister 200 Mark. Nach der Art der Einbrüche hat Schaub zweifellos einen Mittäter gehabt, nach dem die Polizei noch fahndet. Offenbar handelt es sich um einen Bettler.

Frankfurt a. M. (Todessturz mit dem Motorrad.) In der scharfen Kurve kurz hinter Niederursel am Bahnkörper der Straßenbahn verlor infolge des glatten Bodens der Fahrer eines Motorrades die Gewalt über seine Maschine, die ausrutschte und umstürzte. Dabei erlitt der junge Helmut B. einen schweren Schädelbasisbruch, während sein Bruder Rudi mit Muskelverletzungen am rechten Unterarm davonkam. Beide wurden durch die Rettungswache ins Bürgerhospital verbracht, wo der Schwerverletzte verstarb. Der bedauerliche Unfall ist auf einen unglücklichen Zufall zurückzuführen; der Fahrer trifft keine Schuld.

Frankfurt a. M. (Die verschwundene Handschrift.) Während des Weltkrieges war aus der Universitätsbibliothek eine wertvolle Handschrift, die eine Geschehenstabelle aus dem 14. Jahrhundert darstellt, verschwunden. Wie es heißt, soll das Dokument von den ungarischen Besatzungstruppen beschlagnahmt worden sein, ohne daß die ganze Zeit über etwas über den Verbleib der Schrift in Erfahrung zu bringen war. Kürzlich ist nun das Dokument einer Frankfurter Kunsthandlung zum Verkauf übergeben worden. Als die kassischen Behörden hiervon erfuhren, setzten sie sich mit der deutschen Polizei in Verbindung. Diese hat nun bis zur Klärung der Besitzverhältnisse die Handschrift beschlagnahmt.

Jugendliche gehören nicht in Tanzlokale.

Wiesbaden, 20. Nov. Lebhafte Klage wird darüber geführt, daß Jugendliche unter 16 Jahren, besonders auf dem Lande, unbehindert und ziellos an öffentlichen Tanzbelustigungen, die für Erwachsene stattfinden, teilnehmen. Der Regierungspräsident hat deshalb angeordnet, um bei den jetzt beginnenden Winterlustbarkeiten diesem Unfug zu steuern, daß bei Erlaubnis von Tanzveranstaltungen die Bedingung gestellt wird, daß Jugendliche unter 16 Jahren die Tanzlokale nicht betreten und an den Tanzlustbarkeiten nicht teilnehmen. Ausnahmen sind nur in geeigneten Fällen zu gestatten, je nach Charakter der Tanzbelustigung und der Tageszeit ihrer Abhaltung.

Wiesbaden. (Die Preisträger des Kochbrunnenwettbewerbs.) Von den 60 Entwürfen, die für den Kochbrunnenwettbewerb eingereicht worden waren, hat das Preisgericht die Arbeit der Architekten Effenlohr und Pfennig (Stuttgart) mit dem ersten Preis in Höhe von 3000 Mark prämiert. Den zweiten Preis mit 2000 Mark erhielten die Wiesbadener Architekten Schenk und Becker und den dritten Preis mit 1000 Mark der Architekt Schmidtbenner (Stuttgart).

Marlenberg. (Verlegung des Arbeitsdienstlagers.) Das in dem ehemaligen Landratsamtsgebäude untergebrachte Lager des Freiwilligen Arbeitsdienstes wird aller Voraussicht nach in den nächsten Tagen aufgelöst und nach Weibura verlegt werden. Da die Ge-

memore Trarndorf nicht mehr in der Lage ist, die zur Unterhaltung des Lagers erforderlichen Zuschüsse aufzubringen.

Limburg. (Um die konfessionellen Jugendverbände.) Bischof Dr. Hilfrich wendet sich mit folgender Erklärung gegen die Aufforderung zum Austritt aus den konfessionellen Jugendverbänden: „In einem Aufruf, der in diesen Tagen erschienen ist, heißt es: Heraus aus den konfessionellen Verbänden! Ich lege Verwahrung dagegen ein und rufe der katholischen Jugend zu: Bleibt den katholischen Jugendverbänden unverbrüchlich treu! Das Reichskonkordat schützt Euch und die Bischöfe halten die Hand über Euch.“

Elff, Oberwesterwald. (Diamantene Hochzeit.) Die Eheleute Altvater Christian Steger und Katharina geb. Orth begingen unter allgemeiner Anteilnahme der Einwohner das seltene Fest der Diamantenen Hochzeit. Außer Glückwünschen der kommunalen und Kreisbehörden, des Kreiskriegervorstandes usw. gingen auch seitens des Reichspräsidenten von Hindenburg und des Vorstehenden des Roffhäuserbundes, General von Horn, Glückwunschktelegramme nebst Geldpenden bei dem Jubelpaar ein.

Hessen und der preussische Bußtag.

Offenbach. Von der Polizeidirektion Offenbach wird mitgeteilt: Die Ministerialabteilung 1a des hessischen Staatsministeriums hat zwecks Heiligung des preussischen Buß- und Bettags am 22. dieses Monats für die an das preussische Staatsgebiet angrenzenden Kreise folgendes angeordnet: Tanzveranstaltungen aller Art sind zu verbieten, es sei denn, daß es sich um geschlossene Gesellschaften handelt. Sonstige Lustbarkeiten können stattfinden, soweit sie sich im Rahmen des Ueblichen halten, also nicht — wie bei den Grenzstädten vielfach geschehen — eigens für den 22. November 1933 angelegt sind, um den preussischen Staatsangehörigen eine Umgehung der für Preußen angeordneten Einschränkungen zu erleichtern.

Landstraßenperre bei Schneeverwehungen in Oberhessen.

Gießen. Nach einer Mitteilung der Provinzialdirektion Oberhessen werden bei sehr starken Schneefällen und Schneeverwehungen die nachstehenden Provinzialstraßen für den öffentlichen Verkehr gesperrt: Homberg-Dannenberg, Bühlfeld-Schadenbach, Arnsheim-Neustadt, Heimerthausen-D. Straße Alsfeld-Kirchhain. Solange es äußerlich möglich ist, werden die Straßen freigegeben. Wird jedoch eine Sperrung erforderlich, so sind die gesperrten Straßen am Anfang und Ende durch Tafeln, auf welchen auch die Umleitung anzuzeigen ist, kenntlich gemacht.

Malzkaffee? Ja, aber den Kneipp-Malzkaffee Kathreiner

Saarkundgebung der Burschenschaften des Lahngaus.

Gießen. Die Giesener und die Marburger Burschenschaften veranstalteten gemeinsam mit dem Lahngau der Burschenschaft Ortsgruppen und der Saarkreise des Westamtes der Deutschen Burschenschaften im Saale des Giesener Studentenhauses eine eindrucksvolle Saarkundgebung, die zu einem starken Treuebekenntnis zu den deutschen Brüdern an der Saar und zum Führer und Volkstanzler Adolf Hitler sich gestaltete. Professor Dr. Mayer behandelte das Thema „Aukenddeutschum und Drittes Reich“. Zwei Redner aus dem Saargebiet berichteten in packenden Worten über die nationale und völkische Bedrängnis, sowie über die wirtschaftlichen Nöte unserer deutschen Brüder und Schwestern an der Saar. Sie hoben aber auch unter herzlichsten Sympathiebekundungen der großen Verjüngung hervor, daß die Saardeutschen allen Schikanen und Bedrückungsmahnahmen der Regierungskommission, der Franzosen und des separatistischen Besatzungsmilitärs zum Trotz unverbrüchlich die Treue zum deutschen Vaterlande halten werden, für das gemeinsame große deutsche Volkstum sich einsetzen und mit Sehnsucht die Heimkehr zum deutschen Mutterland erwarten. Folgendes Telegramm wurde an den Führer und Volkstanzler Adolf Hitler Kenntnis genommen: „Die zu einer Saarkundgebung im Giesener Studentenhaus versammelten 400 Burschenschaftler von Gießen, Marburg und Oberhessen geloben, getreu ihrem 100jährigen Wahlpruch für Ehre und Freiheit des Vaterlandes und seinen Aufbau in Frieden tätig mitzuarbeiten.“

Neuenburg. (Für den Montag gerufen.) Für den kommenden Buß- und Bettag wird in Neuenburg gerufen. Frankfurter Würstchen, Kefelwein, Guggelhupf und Gekwurst werden in Mengen bereitgestellt und warten auf die Nachbarn in der Großstadt. Die Neuenburger Gastwirtschaften und Erholungsstätten werden dafür sorgen, daß die Ausflügler auf ihre Rechnung kommen.

Mörfelden. (Geflügel ausstellung.) Die Provinzialgeflügel ausstellung der Provinz Starkenburg wird vom 1. bis 3. Dezember im Volkshaus zu Mörfelden abgehalten. Die Bezirkschau des Kreises Groß-Berau ist damit verbunden.

Erbach i. O. (Neue Pflichten.) Hier wurde in einer von etwa 1500 Handwerkern besuchten Kundgebung die feierliche Gründung von 23 Kreis-Pflichtinnungen durch den Handwerkskammerpräsidenten Müller vorgenommen.

Oppenheim. (Nachtdienst der Rheinfähren Oppenheim und Biersheim.) Der Betrieb der Rheinfähren bei Biersheim und Oppenheim wird vom Montag, dem 20. November ab zunächst bis zum 31. Dezember verkehrsweise auch während der Nacht aufrecht erhalten. Als Fahrgehalt für die Nachtzeit und bei Eisgang wird nur das Doppelte des allgemeinen Fahrgehaltes, mindestens jedoch eine Mark erhoben. Als Nachtzeit gilt nur die Zeit von 0 bis 5 Uhr.

Buchbach. (Geflügel ausstellung.) Die 1. Hessische Gau-Gezügel ausstellung in Buchbach ist ein großer Erfolg der hessischen und nassauischen Geflügelzucht und -Wirtschaft. Landesbauernführer Wagner, Kampffeld beehrte, sprach über

Maßnahmen der Reichsregierung im Kampfe gegen die Preisverwertung erhalten Adam Balz-Milchheim für Hühner einzeln, Hühner (weiße Leghorn) und die Verlags- und Vertriebsstelle Beschneidung (Leistungs-Italiener) die Goldene Medaille der Bauernkammer.

Kassendirektive Vereinigung Deutschlands, Landesdirektion Hessen.

Darmstadt. Dr. Ende, der gemäß Verfügung des Reichsführers der Kassendirektiven Vereinigung Deutschlands als Amtsleiter der Landesstelle Hessen berufen wurde, setzte zu Amtsleitern der Bezirksstellen ein: 1. Bezirksstelle Darmstadt, umfassend Provinz Starkenburg ausschließlich Stadt und Kreis Offenbach: Dr. med. Arnold Widal, Darmstadt, Stiftstraße 25; 2. Bezirksstelle Offenbach, umfassend Stadt und Kreis Offenbach: Dr. med. Hermann Krause, Offenbach, Wilhelmplatz 6; 3. Bezirksstelle Mainz, umfassend Provinz Rheinhessen: Dr. med. Ernst Wörth, Mainz, Kaiserstraße 17; 4. Bezirksstelle Gießen, umfassend Provinz Oberhessen: Dr. med. Heinrich Kranz, Gießen, Frankfurter Straße 24.

Weitere Standung der Reichswinterkredite.

Darmstadt, 20. Nov. Die Ministerialabteilung 1a (Landwirtschaft) des hessischen Staatsministeriums teilt mit: Von der Erhebung der Zinsen aus den verzinlichen Reichswinterkrediten für das Jahr 1933 wird Abstand genommen. Die am 15. November 1933 fällig gewesene erste Tilgungsrate und die weiteren Tilgungsrate der verzinlichen und unverzinlichen Reichswinterkredite werden für ein weiteres Jahr gestundet. Die erste Tilgungsrate ist daher erst am 15. November 1934 zur Rückzahlung fällig.

Die Hessische Landeskirche an den Reichsbischof.

Darmstadt, 20. Nov. Prälat D. Dr. Dr. Diehl hat namens der Hessischen Landeskirche folgendes Telegramm an den Reichsbischof geschickt: „Für das mannhafteste Eintreten im Kampf gegen theologische Verirrung und für die Unantastbarkeit des Bibel-Erbes spricht Ihnen die Evangelische Landeskirche in Hessen tiefgefühlten Dank aus.“

Darmstadt. (Provinzialausschuß Starkenburg.) Die Klage des Bezirksfürsorgeverbandes Stadt Offenbach gegen den Bezirksfürsorgeverband Kreis Offenbach wegen Erlasses von Fürsorgeaufwendungen für Julius Schühndorfer wurde abgewiesen. Der Widerspruch des Kreises stattgegeben. Es sind 113 80 Mark zu zahlen. — Dem Milchhändler Franz Schmitt in Lampertheim, der seit mehr als 10 Jahren sein Geschäft betreibt, wurde entgegen dem Bescheid des Kreisamts Bensheim, die Erlaubnis hierzu erteilt. Schmitt hatte die rechtzeitige Vorlegung der Zeugnisse beim Kreisamt veräumt. — Der Antrag des Kreisamts Dieburg, dem früheren Justizbeamten G. Haust in Dieburg die Tätigkeit als Rechtskonsulent zu untersagen wurde abgelehnt. — Unter Aufhebung der Entscheidung des Kreisausschusses Dieburg wurde der Berufung des Kreisrichters stattgegeben, die fordert, daß die Gemeinderatsniederstelle in Groß-Bieberau mit einem Versorgungsanwärter zu besetzen ist.

Darmstadt. (Falschmünzwerkstatt ausgehoben.) In der Nacht gelang es der Darmstädter Polizei, den 36-jährigen Vulkaniseur Anton G. aus Darmstadt und den 32-jährigen Automechaniker Walter F. aus Bensheim festzunehmen, die sich in Zell Kreis Bensheim eine Werkstatt mieteten, um Altkunmi in Fußmatten umzuarbeiten. Da jedoch die nötigen Betriebsmittel nicht vorhanden waren, kamen sie auf den Gedanken, falsche Zweimarkstücke zu prägen. Die beiden schädlichen Gewerbe gingen sie nur des Nachts nach. Durch den rechtzeitigen Zugriff der Polizei gelang es auch das zur Herstellung verwandte Material zu beschlagnahmen. Die beiden Verhafteten bestreiten, bereits falsche Zweimarkstücke in Umlauf gebracht zu haben. Sie wurden dem Amtsgericht Bensheim zugeführt.

Silber schafft Arbeit

Weitere bewilligte Maßnahmen.

Wiesenentwässerung und Dehlandkultivierung in Gemeinde Hordach mit 1700 Tagewerke; Acker- und Viehbränungen in Schweinsberg mit 3057 Tagewerke; Wiesen- und Dehlandkultivierungen in der Gemeinde Brandbach mit 3000 Tagewerke; Gemeinschaftliche Dränage in der Gemeinde Cappel mit 2670 Tagewerke; Ackerdränage in der Gemeinde Oberhatten mit 2260 Tagewerke; Gas- und Wasserversorgungsanlagen, Abstellung Anlagen des Brauch- und Regenwassers, Instandsetzung und Ergänzung des Klärbetriebes der städtischen Kanalisation in Fulda mit 2900 Tagewerke; Regelung der Bründau und ihrer Zuflüsse in der Gemeinde Niedergründau mit 6667 Tagewerke; Erweiterung und Verbesserungen an Gas- und Wasserversorgung in Kassel mit 25 000 Tagewerke; Dränagen in 11 Gemeinden im Unterwesterwald mit 23 975 Tagewerke; Ackerdränage in der Gemeinde Niederlehen mit 3200 Tagewerke.

Sport vom Sonntag

Im süddeutschen Fußball gab es nur ein mageres Programm. Lediglich der Gau Südwest hatte fast volles Programm. Hier setzte sich der F.R. Diamantens an den Fußballplatz; ein hart erkämpfter 3:2-Sieg in Mainz schloß die Grundrunde. Der Schiedsrichter wieder „kommende“ F.S.B. hielt die Saarbrücker Sportfreunde sicher mit 5:2 nieder, obwohl die Bornheimer einen Mann verloren, wie auch die Birkenfelder in Mainz teilweise nur mit zehn Mann zu spielen gezwungen waren. Eintracht übte in Worms gegen Alemannia-Olympia einen wichtigen Punkt ein, der letzte Tabellenführer ließ sich in Neunkirchen durch ein 0:1 Punkte und Tabellenführung abknöpfen.

In Baden befiel der S.V. Waldhof trotz eines 1:1 gegen den Lokalgegner VfL. Redarau die Tabellenführung, da Phönix Karlsruhe im Derby der Hauptstadt den R.F.B. 2:0 hereinlegte. Freiburger FC und Wülzburg trennten sich ebenfalls 1:1 unentschieden. — In Württemberg verloren die Riders durch eine 1:4-Niederlage gegen VfR. beide Punkte und die Spitze an Union Bödingen, die das Kunststück fertigbrachte, im 94 in Ulm 5:2 zu schlagen. Heilbronn holte mit „Reji“ Franz als Stürmer in Birmensfeld mit 2:2 den ersten Auswärtspunkt.

Auch die Fußballbezirksklassen unseres Gebietes brachten am Sonntag scharfe Kämpfe mit 3. T. recht überraschenden Ergebnissen. So verlor Germania Friedrichsfeld bei Phönix Mannheim. In Kirchheim gab es durch das schlechte Betragen der Schweiginger Krawall und sogar eine polizeiliche Inhaftierung, während im Bezirk Pfalz einmal mehr die Voraussagen größtenteils über den Haufen geworfen wurden.

Aus Bad Homburg

Buhtag

Die Buß- und Bettage als besondere kirchliche Feiertage sind aus der Not geboren. Sie wurden nach dem Vorbild des Alten Testaments angeordnet in gefährlichen Zeiten, bei Seuchen, Kriegsgefahr, Teuerung und Hungersnot, aber sie waren nicht der spontane Ausdruck einer gesteigerten Religiosität des Volkes sondern rein durch behördliche Maßnahmen veranlaßt. Erst die furchtbaren Schrecken des Dreißigjährigen Krieges lehrten wieder peten und das traurige Schicksal der Zeit als verdient zu empfinden, weil man in Schuld und Schwäche verstrickt war.

Nun darf aber die Buße nicht nur als die Ablösung einer Schuld durch die Gegenleistung der Reue betrachtet werden. Für den wahren Christen bedeutet sie Sinnesänderung, denn alle Reue und alle guten Werke vermögen nicht die Sünde zu tilgen, wenn nicht durch eine grundsätzliche innere Umkehr der Weg zur Gnade und Befreiung aus Sündenschuld gefunden wird.

Unsere Zeit vermag diesen Bußbegriff am besten zu verstehen, denn unser Volk war tief verstrickt in die Sünde wider den Geist der Nation und den Glauben. Die betörten Massen hatten fremden Verführern geglaubt und folgten in Scharen den Aposteln der Gottlosigkeit. Sinnentau, Korruption auf allen Gebieten, trasser Materialismus und Eigennutz, widerlichster Parteihader waren die furchtbaren Folgen. Aber der Umschwung kam durch einen, der nicht aufhörte, wider den Ungeist der Zeit zu kämpfen und das Volk aufzurütteln, damit es sich von der Sündenschuld befreie, die seine Weltanschauung und die Glaubensgrundlage unterhöhlte und zerlegte.

Nur eine echte Buße aus der Tiefe der Volksseele heraus konnte Wandel schaffen, und wir haben in der jüngsten Vergangenheit wohl die größte Sinnesänderung eines Volkes erlebt, die man sich denken kann. Das überwältigende Bekenntnis des 12. November bezeugt dies mehr, als es irgendwelche Worte könnten.

Wir haben uns als Volk aus den Ketten der Sünde und Schuld am Geist der Nation befreit. Wie steht es aber mit dem einzelnen und der Sünde in ihm? Das ist die Frage, die der Buhtag an jeden richtet? Das Gewissen soll uns mahnen, den Wandel aus eigener Verstrickung zur Freiheit von der Sünde auch an uns persönlich zu vollziehen. Gar viele sind wieder zur Kirche gegangen, weil sie sich scheuten, der neuen Glaubensbewegung fern zu bleiben; aber das bloße Lippenbekenntnis ist noch keine Buße, keine Besserung. Dazu gehören die Kraft und der gläubige Wille zum Gotteserlebnis, die große Stunde der inneren Wandlung, die man nicht herbeizwingen kann, auch nicht an einem Buhtag, der ja nur ein besonders eindringlicher Mahntag an unsere Büßerpflcht sein soll.

Da steht vor uns die gewaltige Gestalt Martin Luthers, der wie kein anderer Mensch büßend um wahre Erlösung gerungen hat. Er mußte erfahren, daß ohne die Gnade Gottes keiner etwas vermag, er wußte aber auch, daß für den wahren Christen das ganze Leben eine Buße sein muß, ein ständiges Ringen um Besserung. Wer diesen innigen Wunsch zur Sinnesänderung zum Guten stets in sich hat, der mag getrostes Mutes sein, daß ihn Gott nicht im Stich läßt in seinem Kampfe. Von ihm gilt das Goethewort:

„Wer immer strebend sich bemüht,
Den können wir erlösen!“

Heute abend Vortrag im Kurhaus. Wir weisen nochmals auf den heute abend 8.15 Uhr stattfindenden Vortrag über das Thema: „Der Anteil des deutschen Volkes an der Weltgeschichte“, den Herr Dr. Finsterwalder halten wird, hin.

Theater-Abend der Nationalen Volksbühne. Wie bereits mitgeteilt, findet morgen abend im „Saalbau“ zum Besten der NS-Volkswohlfahrt der zweite Theater-Abend statt. Es gelangt das dreifache Drama „Der Strom“ von Max Halbe zur Aufführung. Es wird auf diese Veranstaltung hienach noch einmal ganz besonders aufmerksam gemacht, damit auch diesmal dem Winterhilfswerk wieder ein nennenswerter Beitrag zugeführt werden kann. Dies ist aber nur bei einem ausverkauften Hause der Fall. Es wird daher von der Homburger Bürgererschaft erwartet, daß auch die morgige Veranstaltung zahlreich besucht wird. Alles Nähere belagen die Plakate und das heutige Inserat. — Denkt an das Winterhilfswerk und handelt danach!

Die 2. Abonnements-Vorstellung im Kurhaus-Theater findet am 27. November, abends 8 Uhr, statt. Es gelangt Verdis berühmte Oper „Trovatore“ zur Aufführung.

NSV-Veranstaltung. Statt des im Kurhaus am 3. Dezember vorgesehenen Festes soll in Anbetracht des Zusammenstehens mit anderen gleichgerichteten Veranstaltungen eine Tombola zum Zwecke einer Weihnachtsgeschenkung für Kinder stattfinden. Näheres wird noch bekannt gegeben. Die Preise werden demnächst in einem geeigneten Lokal ausgestellt. Ba.

Der nächste Schulungskursus der NSDAP findet am Mittwoch, dem 29. November 1933, abends 8.30 Uhr, im „Adler“, Elisabethenstraße, statt.

Der Zwillingsspinnig. Nach dem Vorbilde des Reichsverbandes der Mittel- und Großbetriebe des deutschen Einzelhandels ist auch in Bad Homburg von dem Einzelhandel eine Sammlung für den sogenannten Zwillingsspinnig durchzuführen. Dieses bedeutet: sowohl der Käufer wie der Verkäufer zahlen für jeden Rechnungsbetrag von RM 1.— und auswärts entsprechend weiter je einen Pfennig für das Winterhilfswerk. Der Zwillingsspinnig wird in der Weise eingezogen, daß in die mit dem WSW-Verkauf gekennzeichneten Behälter bei Bezahlung des Rechnungsbetrages die Pfennige eingeworfen werden. Ba.

Das Fest der silbernen Hochzeit feiern heute Herr Heinrich Erk und Frau Elise geb. Böhm, Mühlbasse 2. — Die „Neueste Nachrichten“ gratulieren herzlich.

Der Taunuskreis hielt, wie alljährlich, am vergangenen Sonntag die Ehrung der im Weltkrieg gefallenen Wandervereine an seinem Ehrenmale am Rande des Feldbergmassivs, am Stockhorn ab. Das außerordentlich schöne Herbstwetter hatte eine beachtenswerte Zahl an Mitgliedern zusammengeführt. Auch der Homburger Taunuskreis hatte mit über 20 Teilnehmern sich zu dieser Ehrungsfeier eingeladen. Nach einem Musikvortrag des Bläserchors Arnoldshain, „Morgenandacht“ und einem Vorspruch des Herrn Höbner-Frankfurt hielt der geschäftsführende Vorsitzende des Reichsverbandes Deutscher Gehirgs- und Wandervereine, Herr Stadtrat Jasper-Frankfurt in Vertretung des verhinderten neuen Kreisführers im Taunus, des Oberbürgermeisters Dr. Krebs-Frankfurt die Gedächtnisrede, die in einer Betrachtung über die Frage: „Warum sind unsere Toten den Heldenlohn gebühren?“ bestand. Seine gedankenvollen Ausführungen endeten mit dem Ralli-Schwur. Ein großer Fichtenkranz, gewunden aus Feldbergfichten, versinnbildlichte den nie erlöschenden Dank derjenigen Überlebenden, die auf das von den Toten geschaffene Fundament ein festes neues Volk und Reich aufbauen. Nach dem Viede vom guten Kameraden sprach Herr Rüdiger-Frankfurt, der Vorsitzende des Gesamt-Taunuskreises, über das, was die Wanderer in ihrer Naturliebe eingeschallt in die große Volksgemeinschaft, und wie sie die Brückenbauer zwischen Stadt und Land sind. Sein Bedenken galt dem greisen Reichspräsidenten und dem Führer des deutschen Volkes, dem Reichskanzler. Nach dem Deutschland- und dem Horst-Wessel-Lied sprach Herr Moock vom Homburger Taunuskreis als Vertreter des Bürgermeisters und Ortsgruppenleiters unserer Stadt sowie in Abwesenheit des politischen Kreisleiters. Seinen Ausführungen legte er die Worte zugrunde: „Nichtswürdig ist eine Nation, die nicht ihr Alles in ihre Ehre“. Nach einem Musikstück des Bläserchors begaben sich die Teilnehmer zum Großen Feldberg, wo sich im Feldbergerhof an die würdigsten Felsen ein zwangloses Beisammensein angeschlossen. Eine ganz prachtvolle Herbstwanderung brachte die Teilnehmer in den Spätnachmittagstunden in ihre Heimatsorte zurück.

Reitpa zeigt heute: „Revolte im Zoo“; morgen: „Im Zeichen des Kreuzes“.

Der Bienenzuchtverein Ober-Taunus hielt am Sonntag, dem 19. November, im „Eisenbahnhotel“ zu Bad Homburg eine Versammlung ab, die ursprünglich auf den 12. November festgesetzt war, aber infolge der Wahlen verlegt werden mußte. — Der Führer des Vereins eröffnete gegen 4 Uhr die Versammlung und erteilte nach kurzer Begrüßung Herrn Pfarrer i. R. Wsch. früher in Kleinschendorf, Spree, jetzt in Bad Nauheim wohnhaft, das Wort. Bemerkenswert sei, daß Pfarrer Wsch. lange Zeit Schriftleiter der bekannten „Märkischen Bienenzucht“ war und hier sehr segensreich gewirkt hat. Herr Pfarrer Wsch. ist selbst auch eine Autorität für Bienenhonig und hat auf zahlreichen Ausstellungen als Honig-Preisrichter fungiert. Eine stattliche Anzahl Imker und Bienenfreunde hatte sich zu seinem Vortrag: „Der Honig von der Blüte bis zum Kunden“ eingefunden. — „Ein langer, langer Weg“, so führte der Redner aus, der noch umso länger wird, je tiefer man sich mit diesem Werdegang beschäftigt. Zweckmäßig zerlegt man deshalb diese lange Strecke in drei Teilstrecken; und zwar: Pflanze und Blüten, Bienen und Imker und Kaufmann und Konsument. Der Redner zeigte an Hand von außerordentlich geschickt von ihm selbst hergestellten Wandtafeln sehr anschaulich, wie die Pflanze den Nektar erzeugt und in der Blüte ablagert. Dieser Nektar, der aus Katalase, Mineralstoffen, Wasser und zum größten Teil aus Invert oder Rohrzucker besteht, wird von der Biene mit Hilfe ihrer langen Zunge aufgesogen. Die große Kopfdrüse gibt dieser Flüssigkeit bei dem Durchgange durch den Mund ein weiteres Ferment, die Diastase, mit, wodurch der Zucker in Traubenzucker oder Fruchtzucker überführt wird. Der Organismus der Biene scheidet dann das reichlich im Nektar befindliche Wasser aus und dickt dadurch den Nektar sofort ein. Dieser Traubenzucker oder Fruchtzucker ist der Bestandteil, der dem echten deutschen Honig seine Nahrungs- und Kräutergewinnungsmittel gibt. Die allen Völkern hatten diese wertvollen Eigenschaften des Honigs erkannt. In neuerer Zeit wird auch ärztlicherseits der längere Zeit heimlich behandelte Honig immer mehr in den Vordergrund der Nahrungsmittel gerückt. Ist es doch kein geringerer als Professor Koch vom Ackerhof-Institut zu Bad Nauheim, der den Honig als vollkommensten Herzbelebungsstoff bezeichnet und dies auch wissenschaftlich nachgewiesen hat. „Echter deutscher Honig ist ein so reines, natürliches und göttliches Produkt, das der Mensch nicht mehr verbessern könne“. In neuerer Zeit werde jedoch von „Honigrühr- und Honigoberrühraposteln“ empfohlen, den Honig zu rühren, um dadurch die Kristallbildung der einzelnen Zuckerarten, die sich an der Innenseite der Gläser, wie Eisblumenschristalle oder Marmoradern bemerkbar mache, zu verhindern. Herr Pfarrer Wsch. sagte dann weiter: „Gerührter Honig ist gequollter Honig! und solle jeder, der weniger auf Schönheit, als auf Eleganz des Geschmacks steht, nur ungerührten Honig, den man an den oben erwähnten Merkmalen leicht erkennt, verlangen. Bei dieser Art hat dann der Käufer die unbedingte Garantie, daß er reinen, unverfälschten Honig erhält, die er bei gerührtem oder veredeltem Honig nicht immer hat“. Honig hat, wie der Redner weiter fortsetzte, auch ein nicht zu überbietendes Aroma, da dasselbe aber flüchtig sei, müsse das Honigglas stets gut verschlossen gehalten werden, sonst ginge das gute Aroma verloren und die schlechten Gerüche aus der Küche würde er annehmen. Auch würde sich die Feuchtigkeit niederschlagen und den Honig eoll. zum Säuern bringen. Herr Pfarrer Wsch. legte den Imkern aus Herz, nach dieser Richtung hin bei den Kaufleuten und Konsumenten aufklärend zu wirken. Lang anhal-

sender Beifall dankte dem Redner für seine interessanten und bedeutsamen Ausführungen, die auch für den Konsumenten viel Aufklärendes gebracht haben werden. — Anschließend sprach Frau Pfarrer Wsch. von Bad Nauheim, über: „Die vorläufige Verwendung des Honigs in der bürgerlichen Küche.“ Sie gab am Schluß ihrer überaus interessanten Ausführungen Kenntnis von ihrem im Druck erschienenen Honigkochbüchlein: „Ich kochte mit Honig“. Die Rednerin erntete reichen Beifall für ihre Ausführungen. Der Führer des Vereins dankte mit herzlichen Worten dem Imker-Ehepaar für ihre mit Interesse aufgenommenen Vorträge, bedauerte aber, daß nicht alle Kreise der Homburger Frauen diesen Vortrag gehört haben. Es soll jedoch versucht werden, in einem besonderen Vortrag die Homburger Frauen über den Wert des Honigs aufzuklären.

Nur noch 7 Sarrafant-Tage in Frankfurt! Das ist eine Nachricht, die alle interessieren wird, die der großen weißen Wanderschau am Ostbahnhof vor der Großmarkthalle noch keinen Besuch abgestattet haben. Diesmal ist wirklich jedermann dazu im Stande, denn die minimalen Abendpreise von 50 Pfg. bis 3 Mark und nachmittags von 30 Pfg. bis RM. 1.50 kann tatsächlich jeder erschwingen, wie der Massenbesuch der letzten Tage deutlich bewiesen hat. Was Sarrafant aber bietet, das ist vielleicht noch nie so bejubelt worden, wie im zirkusfreudigen Frankfurt, dessen Preise es ihm einhellig befallt, daß er seine großen Versprechungen noch überbietet hat. Täglich, auch am Buhtag und Totensonntag finden je zwei Vorstellungen mit durchaus gleichwertigem Programm statt. Am Montag, dem 27. Nov., nachmittags 3 Uhr, verabschiedet sich dann Sarrafant von Frankfurt. Alle Tierfreunde werden am Mittwoch, Samstag und Sonntag (22., 25. und 26. Nov.) von 10—12 Uhr bei der mit Massenkonzert stattfindenden Tierchau noch Gelegenheit haben, den prachtvollen Tierbestand Sarrafant's in Augenschein zu nehmen.

— **Alle Kameralente und Amateure**, die Normalfilm-Apparate besitzen, und hiermit Aktualitätsaufnahmen machen, wollen sich sofort bei der Landesfilmstelle Südwest der NSDAP, Frankfurt a. Main, Bürgerstr. 9-11, schriftlich mit genauer Anschrift anmelden.

Das „dreifach gefesselte Glück“

Eine Goethe-Erinnerung im Schloß Jiegenberg.

Das Schloß Jiegenberg, nicht weit von Bad Nauheim im lieblichen Harz gelegen, birgt eine wenig bekannte interessante Goethe-Erinnerung. Es ist das Denkmal des „Dreifach gefesselten Glückes“, das nach einer Idee Goethes, der mit dem damaligen Schloßbesitzer Freiherr von Viede befreundet war, von dem Leipziger Maler Adam Friedrich Oeler (1717—1799) entworfen und von dem Weimarer Bildhauer Martin Gottlieb Klauen (1742—1801) unter Goethes Augen 1782 in Sandstein ausgeführt wurde. Auf einem dreieckigen Sockel ruht, von Rolengirlanden gefestigt, die Figur des Glückes. Das Denkmal war der Liebe des Schloßherrn zu seiner Gattin und seiner Schwester Sophie geweiht und trägt die von Goethe geprägte Inschrift: „Dem dreifach gefesselten Glück — Widmet dankbar der Gatte — Widmet der Bruder den Stein“. Nach einer alten Ueberslieferung soll der Dichter Schloß Jiegenberg zusammen mit dem Herzog Karl August im Winter 1779/80 besucht haben, auch soll eine im Speiseaal des Schlosses noch heute vorhandene Ruie von Goethe stammen; für beide Angaben fehlt jedoch der Beweis. Erwiesen ist dagegen, daß der Dichter die charakteristische landschaftliche Umgebung des Schlosses nach Bildern, Zeichnungen und Plänen in den „Klüberwandtschaften“ verewigt hat.

Sportnachrichten.

Fußball-Winterhilfsspiel.

Morgen (Buhtag) nachmittags finden auf dem Sportplatz an der Dietrichstraße, dem Platz des Homburger Sportvereins 05, interessante Begegnungen statt, auf deren Ausgang man in Sportkreisen gespannt ist. Um 1 Uhr stehen sich die Mannschaften von Reichsbahn Homburg und Viktoria-Jugendkraft Airdorf und um 3 Uhr Homburger Sportverein 05 Viga gegen komb. Viktoria-Jugendkraft Hbg.-Airdorf gegenüber. Diese Treffen geben ein anschauliches Bild, welches qualifiziertes Spielermaterial unserer Heimatsstadt zur Verfügung steht und in welchem hohem Maße Homburg in der Lage wäre, seinen sportlichen Interessen zu dienen. Daß sich alle Lokalrivalen zusammengesunden haben um diesmal in friedlichem Wettkampf ihr Teil zur Vinderung der Not unserer Volksgenossen beizutragen, ist ein erfreuliches Bekenntnis zur Volksgemeinschaft. Möge dieser Dienst am Volke seine weitere Früchte tragen.

Allen Sportfreunden wird der Besuch der Spiele empfohlen. Da der Reinertrag reiflos dem Winterhilfswerk zugute kommt, wird Massenbesuch erwartet. S.

Kirchliche Nachrichten.

Gottesdienste in der evangelischen Erlöserkirche.

Am Mittwoch, 22. November 1933, Landes-Buß- und Betttag. Vormittags 8.30 Uhr: Dekan Holzhausen. (Mm. 11, 22). Vormittags 9.45 Uhr: Pfarrer Müllberg, anschließend Beichte und Arier des Heiligen Abendmahles.

Gottesdienst in der evangel. Gedächtniskirche.

Am Mittwoch, 22. November, Landes-Buß- und Betttag. Vormittags 10 Uhr: Dekan Holzhausen.

Schlecht Wetter droht!

Jetzt, wo schneidende Räte und kaltes Wetter miteinander abwechseln, braucht die Haut besondere Pflege, soll sie nicht rissig und spröde werden. Bei dem Hinausgehen findet die Haut in der Luft, der tief in die Haut eindringt, einen idealen Schutz gegen alle Witterungseinflüsse. Durch seinen Gehalt an natürlichen Sonnen-Vitamin fördert Vostem zugleich den Aufbau der Haut. Machen Sie noch heute einen Versuch! Dosen zu 90, 50, 22, 15 Pfg. in allen Chlorodont-Verkaufsstellen erhältlich.

Fischerfahn gefentert — 3 Tote

Schwarzwald, 20. Nov. Beim Bergen von Rehen im Kurischen Haff stürzte ein Fischer mit seiner Ehefrau und seinem Bruder aus dem Kahn. Alle drei ertranken. Die Leichen konnten noch nicht geborgen werden.

Kraftwagen fährt in SA-Gruppe

Köln, 20. Nov. Abends gegen 21 Uhr fuhr in Köln-Dellbrück ein Personenkraftwagen in eine Gruppe SA-Männer. Zwei SA-Männer wurden schwer verletzt, im Krankenhaus starb einer von ihnen.

Neues aus aller Welt

Rischtern nach 34 Jahren aus dem Ohr entfernt. Beim Spielen mit Rischtern wurde im Jahre 1899 Johann Rantl in Regensburg ein Rischtern ins rechte Ohr hineingeschossen. Der Kern konnte nicht gleich entfernt werden. Rantl hatte auch keine Beschwerden. Nun nach 34 Jahren drängte der Kern zum Ohransatz, wo er von Rantl selbst ohne jegliche Schmerzen entfernt werden konnte.

Zwei Tote beim Stendaler Eisenbahnunglück. Die Pressstelle der Reichsbahndirektion Hannover teilt mit, daß nachdem die Aufräumungsarbeiten beendet sind, festgestellt ist, daß nicht drei, sondern nur zwei Tote bei dem Eisenbahnunglück bei Stendal zu beklagen sind, vermißt wird niemand mehr.

Den Kopf zerdrückt. In Donnersberg bei Schwiebeland kam ein junger Arbeiter auf furchtbare Weise zu Tode. Ein Lastwagen mit Seitenkipprahmen brachte Steine für die Stadt-

entworfene. Von der Seitenwand des Wagens wurde der Kopf zerdrückt, um die Vorrichtung in Gang zu bringen. In diesem Augenblick trat die Kippvorrichtung in Tätigkeit, wobei dem Verunglückten der Kopf zerdrückt wurde.

Auto fährt in Fußgängergruppe. Ein Kinobesitzer in Hamburg fuhr mit seinem Kraftwagen in eine Gruppe von Fußgängern. Etwa 10 Personen, darunter mehrere Kinder, wurden verletzt. Der Kinobesitzer wurde von der erregten Menge aus dem Auto geholt und schwer verprügelt.

Meuterei auf einem Landdampfer. Auf dem britischen Landdampfer „Glam“ brach in San Pedro (Kalifornien) eine Meuterei aus. 33 Mitglieder der chinesischen Besatzung stürzten auf die Kommandobrücke und forderten höheren Lohn. Der Kapitän und die wenigen britischen Seeleute hielten die Meuterer mit Revolvern in Schach, bis Polizei an Bord kam.

Alter schützt vor Torheit nicht

Berlin, 21. Nov. Auf einem Laubengrundstück in Kottbuscher Straße schlug ein 69-jähriger Mann eine 52-jährige Witwe, als sie gerade in der Küche frühstückte, nieder, indem er ihr von hinten mehrere wuchtige Schläge mit einer Axt über den Kopf versetzte. Sie wurde mit einem Schädelbruch ins Krankenhaus eingeliefert. Der Grund der Tat ist Eifersucht. Der Mann glaubte, seine Verlobte habe ihn hintergangen.

Start zum Stratosphärenflug

Ukon (Ohio), 21. Nov. Marineleutnant Settle und Major Fendley sind am Montag früh zu einem Stratosphärenflug gestartet.

Aus Westdeutschland

Französischer Berichterstatter ausgeschlossen.

Saarbrücken. In der letzten Verhandlung der Straßburger wurde der französische Berichterstatter der Zeitungs-„Revue“, der auch für den separatistischen „General“ schreibt, wegen eines Artikels „Boykott ist Straßburger“ von den Sitzungen ausgeschlossen, da seine Berichterstattung sich als durchaus unwahr und lügenhaft erwies. In diesem Artikel behauptet er, der Vorstehende der Straßburger Kammer hätte durch seine Berichterstattung die Verhandlungen beeinflusst und dadurch wäre das Urteil, einen Freispruch vorab, entstanden.

Koblenz. (Reisebeschreiber) verurteilt. Unter den Reisebeschreibern, die in den letzten Monaten nach Koblenz gekommen waren, befand sich auch ein Herr aus Holland stammender Landwirt. Er wurde durch die Aufmerksamkeit eines Bankbeamten verhaftet. Das Gericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von fünf Monaten, auf eine angemessene Geldstrafe, auf Entziehung des Reisepasses und Verweisung aus dem Reichsgebiet.

Cochem. (Goldmünzen in der Mosel.) Baggerarbeiten in der Mosel wurden 13 Goldmünzen des 15. Jahrhunderts mit den Prägungen der Trierer Schiffe und des alten Römischen Reiches deutscher Nation gefunden. Die Münzen wurden nach Koblenz gebracht.

Bad Kreuznach. (Gegen Mauer gerannt.) Bei den Seilwerken beschäftigter Monteur rannte mit nem Motorrad gegen eine Mauer und erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß der Tod sofort eintrat.

Nationale Volksbühne Bad Homburg

(vormals Theater-Club)

Mitglied des Reichsbundes „Volksstumm und Heimat“, Fachamt: Volksbühnenspiel.

Mittwoch, den 22. Nov. (Buß- und Betttag), abends 8 Uhr im „Saalbau“

Zum Besten der NS.-Volkswohlfahrt!

„DER STROM“

Drama in 3 Akten von Max Halbe.

Spielleitung: Bernd Scharff.

Besitz der Bühne: Num. Blau 1.20 RM., 1. Platz 0.80 RM. (einschl. Steuer). Karten sind an der Abendkasse noch erhältlich.

Beginn: 7.30 Uhr.

SARRASANI

Dienstag, Mittwoch und folgende Tage, auch Busstag und Totensonntag, je 2 Vorstellungen nachm. 3 Uhr u. abends 8 Uhr. In den Nachmittagsvorstellungen wird das vollständige Abendprogramm geboten. Dennoch zahlen nachm. Erwachsene und Kinder auf allen Sitzplätzen nur halbe Preise. An den Abendkassen großer Andrang, daher im eigenen Interesse bitte Vorverkauf benutzen: Lloydreisebüro, Kaiserstrasse 17 (Tel. 20486), Emil Wolsdorf A.G., Bahnhofsvorplatz Ecke Kaiserstr. (Tel. 33212) sowie an sämtlichen Circuskassen ab 9 Uhr vorm., auch tel. unter Nr. 44241/42. Letzte Vorstellung: unwillkürlich Montag, 27. Nov., nachm. 3 Uhr, Tierchau mit Massenkoncert! Mittwoch, d. 22. und Samstag, d. 25. Nov. u. Sonntag, 26. Nov. von 10-12 Uhr. Eintritt: Erwachsene 50 Pfg., Kinder 30 Pfg. Warm wie zu Hause!

Geflügelausstellung

am Buß- und Betttag

im Gasthaus „Zur Krone“, Oberursel mit Gratisverlosung

Eintritt 20 Pfg.

Geflügelzuchtverein Oberursel-Bommersheim.

Frische Fische, gute Fische!

Ich stand heut' bei Latscha am Ladentisch, Und sah dort der Käufer so viele, Es gab ja wieder so herrliche Fisch, Da regten sich meine Gefühle: Die Fische, sie schwammen noch tagsvorher Im Ozean in lust'gen Spiralen, Gefangen, verladen, und heute, schau her, Sind sie schon in allen Filialen. Kein Wunder, daß alles darauf so erpicht: Denn frische Fische, ein Leibgericht

Und wie ich so sinne, da fällt es mir ein: Die Fische, die kann man empfehlen, Sie haben mit großen Männern gemein, Sind gleichsam verwandte Seelen. Die Männer, das haben wir oft schon erprobt, Preist man erst recht nach dem Leben, Und Latscha's Fische, sie werden gelobt Beim Essen, und nachher erst eben Und sollen Fische stets schmackhaft sein, Dann kaufe sie immer bei LATSCHA ein!

447

Werbet neue Leser

Evangel. Kirchenchor Oberursel.

Mittwoch, den 22. Nov. 1933, abends 8 Uhr in der evangel. Kirche

Kirchenkonzert

Leitung: Herr Lehrer Weber.

Mitwirkende: Herr Konzertmeister Kaufmann, Herr Bachmann (Violine), Herr Menck (Cello), Herr Dertwig (Bariton), Herr Kroll (Orgel).

Eintritt 30 Pfg.

Haus mit Stallung

Mühlbachstraße 17, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Wilh. Weinbrenner, Rechtsbeistand, Luisenstraße 14.

Selbsthilfe junger deutscher Autoren!

Junge deutsche Autoren suchen ihr Volk! Sie bringen ihre Werke, gute Unterhaltungsliteratur, in schlichter vornehmer Form in regelmäßiger Folge an die Öffentlichkeit.

Helfen auch Sie uns aufbauen, helfen Sie dem guten deutschen Buch, helfen Sie dem jungen deutschen Autor!

Bestellzettel

für einen Proband anhängend. Wenn Sie wollen, können Sie den Betrag von RM 0,60 aus Portosparnisgründen dem Bestellzettel in Briefmarken beifügen.

Romanreihe „Das schlichte Buch“.

De Di-Verlag, Berlin-Mahlsdorf-80d.

Bestellzettel

Hiermit bestelle ich von der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Schriftsteller und Dichter (DeDi), Berlin-Mahlsdorf-Süd, einen Proband aus der neuen Romanreihe „Das schlichte Buch“.

Den Betrag von RM 0,60 füge ich in Marken bei — zahle ich bei Eingang des bestellten Werkes.

Name: _____

Stand: _____

Adresse: _____

Einmalige Gelegenheit aus Privat

Brockhaus-Lexikon

vierzehnte (Jubiläums-) Ausgabe, letzte vom Verlag Brockhaus herausgebrachte Ausgabe, 17 Bände (Halbhefte), mit Kopfgoldschnitt u. Goldprägung, so gut wie neu erhalten, ein Prachtstück für jeden Bücherdrank (heutiger Neupreis je Band 26.— RM = 442.— RM) für

nur 200.— RM

zu verkaufen. Gefl. Angebote unter J 8899 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Zimmer u. Küche

mit Heizung an einzelne Dame zu vermieten. — Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

DAS KUNDEN WERBEN SOLL

DAS INSERAT

gehört immer zu den Arten von Druckerzeugnissen, die in ihrer Ausstattung dem Publikum in die Augen fallen sollen. Das ist außerordentlich wichtig für die Werbewoche! Soll die erwähnte Geschäftsbildung bald vergessen werden, so müssen Sie inserieren!

DAS GUTE BANNT DEN BLICK

TANZLUST DER JUGEND

Neues Tonfilm-, Tanz- und Lieder-Schlager-Album für Klavier in erleichterter Ausgabe

mit vollständigen Texten

INHALT:

BAND I:	Neu!	BAND II:	Neu!
1. Die Dorfmusik. Walzerlied	1. Ein Lied geht um die Welt. Lied u. Tango aus dem Tonfilm „Ein Lied geht um die Welt“	2. Du schwarzer Zigeuner (Cikanka). Lied und Tango	2. Tante Anna. Foxtrot
2. Die Fenster auf — der Lenz ist da... Wiener Walzer u. d. Tonfilm „Johann Strauß, der k. und k. Hofballmusikdirektor“	3. Im Schützenhaus ist Blasmusik mit Tanz-Marsch und Lied im Volkston	3. Kleiner Mann — was nun? Lied und Tango aus dem Tonfilm „Kleiner Mann — was nun?“	4. Edelweiß. Lied und Foxtrot
3. Wenn man sein Herz verliert. Tango aus d. Tonfilm-Operette „Die — oder Keine“	4. Wenn der Mensch verliebt ist. Marsch-Foxtrot aus dem Tonfilm „Johann Strauß, der k. und k. Hofballmusikdirektor“	5. Frag nicht, frag nicht. Lied und Walz aus dem Tonfilm „Ein Lied geht um die Welt“	5. Im Schwarzwald geht ein Mühlenrad. Walzerlied
4. Wenn der Mensch verliebt ist. Marsch-Foxtrot aus dem Tonfilm „Johann Strauß, der k. und k. Hofballmusikdirektor“	6. Was kann so schön sein, wie deine Liebe. English Walz aus dem Tonfilm „Oma, entdeckt ihr Herz“	6. Mädel — sei lieb, mach's Fenster auf! Walzerlied	6. Mädel — sei lieb, mach's Fenster auf! Walzerlied
5. Was kann so schön sein, wie deine Liebe. English Walz aus dem Tonfilm „Oma, entdeckt ihr Herz“	7. Musik muß sein. Marsch-Foxtrot aus dem Tonfilm „Der Frauendiplomat“	7. Mädel — sei lieb, mach's Fenster auf! Walzerlied	7. Mädel — sei lieb, mach's Fenster auf! Walzerlied
6. Musik muß sein. Marsch-Foxtrot aus dem Tonfilm „Der Frauendiplomat“	8. Kleine Yvonne. English Walz	8. Mädel — sei lieb, mach's Fenster auf! Walzerlied	8. Mädel — sei lieb, mach's Fenster auf! Walzerlied
7. Kleine Yvonne. English Walz	9. Der kleine Zelig spricht. Walzerlied	9. Mädel — sei lieb, mach's Fenster auf! Walzerlied	9. Mädel — sei lieb, mach's Fenster auf! Walzerlied
8. Der kleine Zelig spricht. Walzerlied	10. Eins, zwei, drei — die ganze Kompanie. Marsch-Foxtrot u. d. Tonfilm „Reserve hat Ruh“	10. Mädel — sei lieb, mach's Fenster auf! Walzerlied	10. Mädel — sei lieb, mach's Fenster auf! Walzerlied
9. Eins, zwei, drei — die ganze Kompanie. Marsch-Foxtrot u. d. Tonfilm „Reserve hat Ruh“	11. Streichholz-Wachtparade. Fox-Intermezzo	11. Mädel — sei lieb, mach's Fenster auf! Walzerlied	11. Mädel — sei lieb, mach's Fenster auf! Walzerlied
10. Streichholz-Wachtparade. Fox-Intermezzo	12. Wenn ich Urlaub hab'. Marsch-Foxtrot	12. Mädel — sei lieb, mach's Fenster auf! Walzerlied	12. Mädel — sei lieb, mach's Fenster auf! Walzerlied
11. Wenn ich Urlaub hab'. Marsch-Foxtrot	13. Zwei himmelblaue Augen. Tango aus dem gleichnamigen Tonfilm	13. Mädel — sei lieb, mach's Fenster auf! Walzerlied	13. Mädel — sei lieb, mach's Fenster auf! Walzerlied
12. Zwei himmelblaue Augen. Tango aus dem gleichnamigen Tonfilm	14. Mädel so bist du. Foxtrot aus dem Tonfilm „Oma, entdeckt ihr Herz“	14. Mädel — sei lieb, mach's Fenster auf! Walzerlied	14. Mädel — sei lieb, mach's Fenster auf! Walzerlied
13. Mädel so bist du. Foxtrot aus dem Tonfilm „Oma, entdeckt ihr Herz“	15. Kleine Elisabeth. Tango	15. Mädel — sei lieb, mach's Fenster auf! Walzerlied	15. Mädel — sei lieb, mach's Fenster auf! Walzerlied
14. Kleine Elisabeth. Tango	16. Die alte Spieluhr. Tango	16. Mädel — sei lieb, mach's Fenster auf! Walzerlied	16. Mädel — sei lieb, mach's Fenster auf! Walzerlied
15. Die alte Spieluhr. Tango	17. Mir fehlt ein Freund wie Du. Tango aus dem Tonfilm „Der Frauendiplomat“	17. Mädel — sei lieb, mach's Fenster auf! Walzerlied	17. Mädel — sei lieb, mach's Fenster auf! Walzerlied
16. Mir fehlt ein Freund wie Du. Tango aus dem Tonfilm „Der Frauendiplomat“	18. Im Prater blüh'n wieder die Bäume. Wiener Walzerlied	18. Mädel — sei lieb, mach's Fenster auf! Walzerlied	18. Mädel — sei lieb, mach's Fenster auf! Walzerlied
17. Im Prater blüh'n wieder die Bäume. Wiener Walzerlied	19. Ein Walzer von Johann Strauß I	19. Mädel — sei lieb, mach's Fenster auf! Walzerlied	19. Mädel — sei lieb, mach's Fenster auf! Walzerlied
18. Ein Walzer von Johann Strauß I		19. Mädel — sei lieb, mach's Fenster auf! Walzerlied	19. Mädel — sei lieb, mach's Fenster auf! Walzerlied

Preis pro Band RM 2.50

Zu beziehen durch jede Musikalien- und Instrumentenhandlung, oder wenn nicht erhältlich, direkt vom

Musikverlag „City“, Abt. Sortiment, Leipzig C 1, Täubchenweg 20

Bad Homburger Neueste Nachrichten

Beilage zu Nr. 273 vom 21. Nov. 1933

Gedenktage

22. November.

1767 Andreas Hofer in St. Leonhard geboren.

1780 Der Komponist Konradin Kreutzer in Weiskirchen geboren.

1849 Der Schriftsteller Fritz Mauthner in Horik in Böhmen geboren.

1859 Die Schriftstellerin Helene Böhlau (Al. Raabig Bey) in Weimar geboren.

Sonnenaufg. 7.33

Sonnenunterg. 15.59

Mondaufg. 12.27

Mondunterg. 21.06

Der Tag des Deutschen Handels

Große Kundgebung — Ansprachen Dr. Feders und Dr. Ceng. Braunschweig, 20. November.

Der Tag des Deutschen Handels fand mit dem Aufmarsch der fünf im Reichstand des Deutschen Handels vereinigten Säulen auf dem Leonhardplatz seinen Höhepunkt. Dort versammelten sich weit über 100.000 Personen zu einer großen Kundgebung, auf der der Präsident des Reichsverbandes des Deutschen Handels, Dr. von Renteln, sprach, über dessen Rede an anderer Stelle berichtet wird.

Nachdem das Deutschlandlied verklungen war, ergriff Staatssekretär Gottfried Feder das Wort zu einer kurzen Ansprache. Er sagte u. a.:

Der Groß- und Ueberseehandel ist das Auge Deutschlands nach dem Auslande. Auch heute bedarf der Außenhandel der intensiven Pflege der Reichsregierung, die ich Ihnen ausdrücklich zusichere. In den Strukturwandlungen unserer Zeit wollen wir die Entwicklung der Weltwirtschaft nicht aus den Augen verlieren. Die bestehenden Verbindungen nach dem Auslande sind mit allen Mitteln aufrecht zu erhalten. Über fragwürdig ist der Glaube mancher an eine plötzliche ungeahnte Blüte. Die nationale Epoche der Wirtschaft hat begonnen und der neue Zustand muß jetzt organisiert werden.

Anschließend überbrachte Staatsrat Dr. Ceng, der Führer der Deutschen Arbeitsfront und Schirmherr des Deutschen Handelstages, die Grüße des Führers und stellte die Opferbereitschaft des deutschen Volkes heraus, das an sich nicht schlecht sei. Man dürfe deshalb dieses Volk nicht anklagen. Wir wüßten heute, daß dieses Volk in allen seinen Gliedern neu geworden sei, weil es neue Führer habe und weil es wisse, daß diese Führer nichts verlangten, was sie selber nicht zu leisten bereit seien.

Am Nachmittag veranstaltete die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels in der Stadthalle eine Kundgebung, bei der der Präsident der Hauptgemeinschaft Paul Freudenmann, eine Ansprache hielt.

Gegen unrechtmäßige Verordnungen

Eine Verfügung des Stellvertreters des Führers.

München, 21. November.

Der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß veröffentlicht im öffentlichen Beobachter folgende Verfügung:

Parteiangehörigen, die ein staatliches Amt bekleiden, sowie Parteifunktionären dürfen auf eigene Faust keine Verordnungen herausgeben, die, erstens ein Höchstmaß an der Bevölkerung oder einzelner Bevölkerungsschichten festlegen, zweitens das Doppelverdienstverbot regeln wollen, drittens der Bevölkerung irgendwelche Abgaben allgemeiner Art über die offiziellen Steuern hinaus auferlegen.

Das Recht, derartige Verordnungen zu erlassen, steht lediglich den zuständigen Behörden zu.

Dank an die Hitlerjugend

Berlin, 21. Nov. Der Reichsführer des Winterhilfswerkes, Hilgenfeldt, hat an die Hitlerjugend folgenden Dank gerichtet:

Deutsche Jungen, deutsche Mädchen! Ihr seid am vergangenen Sonntag in unermüdlichem Fleiß für das große Werk der deutschen Winterhilfe in den Kampf gegen Hunger und Kälte gezogen. Ihr habt vom frühen Morgen bis zum späten Abend der Kälte zum Trotz ausgehalten mit einer Begeisterung, für die ich Euch ganz besonders danke. Durch Euren Einsatz ist für Millionen bedürftiger deutscher Volksgenossen Brot und Wärme erkämpft worden und ihr habt damit um das ganze deutsche Volk das Band der Opfergemeinschaft geschlossen.

Tragödie in der Nordsee

Deutsches Motorschiff gesunken. — Ein Überlebender im Rettungsboot.

Amsterdam, 20. November.

In Rotterdam ist der Dampfer „Egeria“ aus Danzig eingetroffen. Er hatte an Bord den aus Bremerhaven stammenden schwerverletzten ersten Maschinisten Schwandt von dem deutschen Motorschiff „Kreuzer“ (1500 Tonnen) und die Leiche des aus Minden stammenden zweiten Maschinisten Alini. Die „Kreuzer“, die sich von Hamburg nach London unterwegs befand, ist am Freitag gegen 22 Uhr auf der Höhe von Borkum gesunken. Es kann als sicher angenommen werden, daß von dem elf Mann Besatzung nur der erste Maschinist am Leben geblieben ist.

Am Samstag gegen 5 Uhr hörte ein Matrose der „Egeria“ Hilferufe. Als man mit Scheinwerfern das Meer absuchte, entdeckte man auf der sehr hochgehenden See ein Boot mit drei Menschen. Der Dampfer hielt sofort auf das Boot zu, doch dauerte es über eine Stunde, bis man das Boot längs der Seite hatte. Einem der Schiffbrüchigen gelang es, ein ihm zugeworfenes Seil zu ergreifen, so daß er gerettet werden konnte. Inzwischen war aber das Boot von den Wellen wieder fortgeschlagen worden. Erst nach Verlauf einer weiteren halben Stunde hatte man das Boot wieder längs der Seite. Der zweite Steuermann der „Egeria“ sprang



William M. Bullitt

wurde nach Abschluß der Verhandlungen des Präsidenten Roosevelt mit dem russischen Außenkommissar Litwinow in Washington zum ersten amerikanischen Botschafter in Moskau berufen.

Hinüber und es gelang ihm einen Mann, der inzwischen bereits gestorben war, zu bergen. Der dritte Mann, der vermutlich auch nicht mehr am Leben war, war bereits fortgespült worden.

Die „Kreuzer“ war Freitagabend in einen Sturm geraten und schlug etwa um 22 Uhr um. Die eisköpfige Besatzung hatte gerade noch Zeit, in die beiden Rettungsboote zu springen.

Das erste Rettungsboot mit fünf Mann wurde gegen die Schiffswand der „Kreuzer“ geschleudert und ging in Trümmer.

Die Insassen kamen dabei ums Leben. Das andere Rettungsboot mit sechs Mann wurde von der Besatzung des deutschen Dampfers „Egeria“ entdeckt. Sieben Stunden lang war das Boot in der sehr kalten Nacht ein Spielball der Wellen. Die Schiffbrüchigen wurden einer nach dem anderen bewußtlos über Bord gespült.

Eine Milchschlacht

Milchfrauen gegen Polizei. — 3000 Eier auf der Straße.

Budapest, 20. Nov. Vor einigen Tagen ist die direkte Milchzufuhr vom Lande nach Budapest verboten worden. Die Milchfrauen wollten sich jedoch mit dem Verbot des Herbeibringens von Milch nicht abfinden. Sie erschienen am Montag auf 20 Wagen, wurden jedoch von der vorsorglich postierten Polizei angehalten. Die Milchfrauen gingen darauf auf die Polizisten los. Es entspann sich ein sonderbarer Nahkampf von Polizisten und Milchfrauen. Der Angriff der Milchfrauen war durch Rebell begünstigt, durch den ihr Herrannahen erst auf kurze Entfernung bemerkt wurde.

In dem scharfen Kampf öffneten die Frauen ihre Milchkannen und übergossen die Polizei mit Milch. Schließlich gewannen die Polizisten die Oberhand, die eine Reihe von Frauen festnahmen. Etwa 3000 Eier aus 2000 Kannen blieben auf dem Schlachtfeld.

Das Verständnis wächst

Eine dänische Ministerrede.

Berlin, 20. November.

In politischen Kreisen findet die Rede, die der dänische Außenminister Munch dieser Tage auf einer Versammlung der Landbund-Delegierten in Seeland gehalten hat große Beachtung.

Vor allem ist bei den Ausführungen des Ministers hervorzuheben, daß er, ähnlich wie bereits schon vor einiger Zeit Ministerpräsident Stauning, die unerhörten Unterstellungen Sir Austen Chamberlains über angebliche deutsche Bedrohungen gegen Dänemark zurückgewiesen hat. Außenminister Munch hat ganz eindeutig erklärt, von deutscher Seite sei nicht die geringste Andeutung gemacht worden, daß man die Grenzfragen wieder auf Tapet bringen wolle.

Wenn über diese Angelegenheit in der dänischen Öffentlichkeit einige Unruhe entstanden sei, so sei dies auf die Grenzpreise zurückzuführen; er wolle aber hoffen, daß dieser Stimmungsausbruch nach und nach abebbe.

Uebrigens entsprechen diese beiden Reden einer Rede des holländischen Außenministers, der sich ebenfalls in gleichem Sinne geäußert hat, und es ist für uns Deutsche bedeutungsvoll, daß die im Kriege neutralen Staaten sich jetzt ganz offen zu einer Politik der Vernunft bekennen, zu einer Politik, die angetan ist, in den betreffenden Ländern Verständnis für das neue Deutschland zu erwecken.

Kirche und Staat

Bayerns Ministerpräsident und die Bischöfe.

Neuburg a. d. D., 20. November.

Anlässlich der Eröffnung der Landeskirche der NSD führte Ministerpräsident Siebert bei einer Kundgebung auf dem Katernenplatz u. a. aus:

Es wäre nicht wahr und nicht offen von mir, wenn ich in meiner ersten politischen Rede nach der Wahl nicht frei bekennen würde, daß mich ein Aufruf der bayerischen Bischöfe, in dem ich Vorbehalte fand und die Freude der Zustimmung vermischte, die der neue Staat für seine Arbeit von allen Instanzen fordert und fordert muß, sehr gekränkt hat. Ebenso hat mich ein Brief gekränkt, den ich von einem höheren Geistlichen erhielt. Er schreibt, daß er dem neuen Reich nicht mit der inneren Verbundenheit dienen könne, weil er glaube, daß manche Schritte, die in der letzten Zeit unternommen worden seien, sich gegen das katholische Volk richteten. Ich stelle hier mit aller Eindeutigkeit fest:

So wie die Parteien zerfallen sind, so wird sich das neue Deutschland in der politischen Gewalt über sein Volk mit niemand mehr teilen. Die Zeit der Parteien ist vorbei. Aber auch die Zeit der politisierenden Kirche ist vorbei. Wir haben eine viel zu große Hochachtung vor der hohen Mission der Kirche und der Geistlichen beider Konfessionen, als daß wir noch jemals zugeben könnten, daß sie außerhalb ihres hohen und so verantwortungsvollen Amtes noch auf die politische Gestaltung der Dinge in Deutschland Einfluß nehmen könnten.

Volksgesundheitsdienst

Dr. Frick über Aufgaben und Ziele.

Berlin, 20. November.

Der Reichsausschuss für hygienische Volksbelehrung ist im Auftrage des Reichsinnenministeriums in einen solchen für Volksgesundheitsdienst umgebaut worden. Montag fand im Ministerium des Innern die Gründungsfeier statt, auf der Reichsminister Dr. Frick eine Ansprache hielt, in der er u. a. ausführte:

Es ist allgemein bekannt, daß der Nationalsozialismus bei der Machtübernahme eine überaus traurige Erbschaft angetreten hat. Stolz können wir heute schon feststellen, daß es unserem Führer gelungen ist, den Lebenswillen unseres Volkes neu zu beleben. Vor allen Dingen ist es erreicht — und ich sehe dies als einen Erfolg von ungeahnter Tragweite an — einem großen Teil unseres Volkes das Selbstbewußtsein und das Gefühl der Rasseinheit wiederzugeben.

Volkskraft, fuhr der Minister fort, wird auch heute noch leider vorwiegend wirtschaftlich gewertet, während sie doch in der Tat die Quelle alles Wirkens, jeder Kultur und unseres Wohlstandes ist. Diese Kraft droht zu versiegen, wenn wir nicht in absehbarer Zeit mit Energie und Mut an den Wiederaufbau der deutschen Familie als der Lebensgrundlage unseres Volkes herangehen! Der Sieg der erbgeliebten kinderreichen Familie entscheidet über das Leben und die Erhaltung des deutschen Volkes im Herzen Europas! Ich erinnere an die Worte Mussolinis, der an hervorragender Stelle schonungslos die Wahrheit sagte, indem er bittere Anklage erhob:

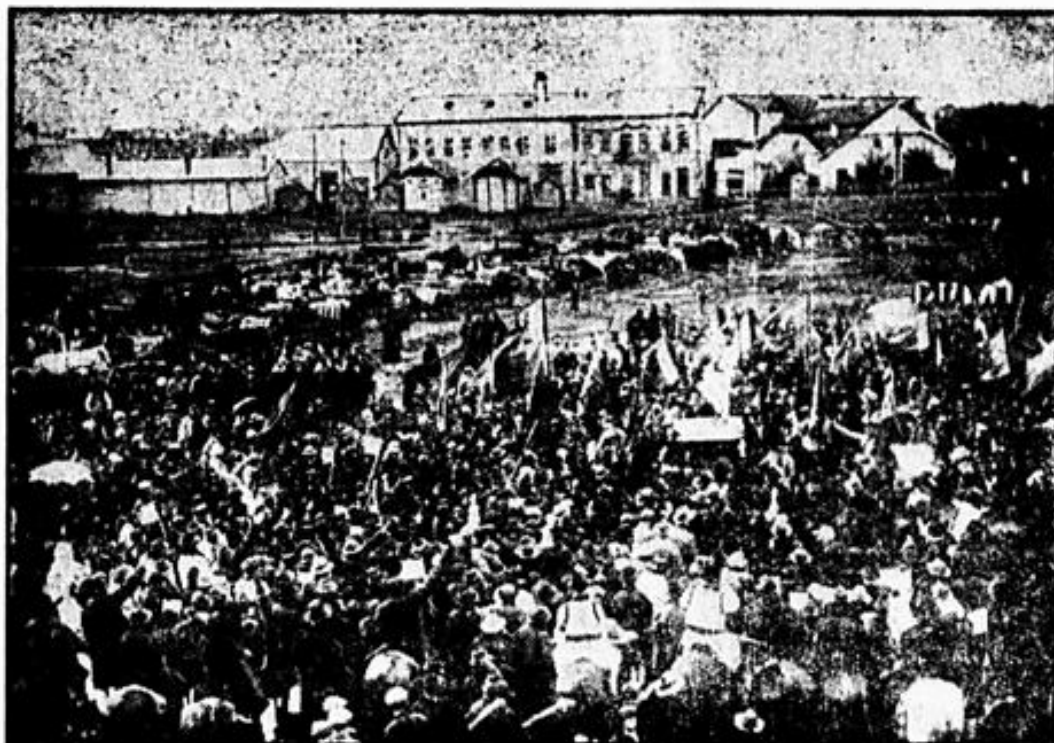
„Wo sind die Wärter der Familie, die eine kinderreiche Familie, das heißt nicht weniger als fünf Kinder, haben? Wo sind die Präfecten und Verbandssekretäre die Oberbürgermeister, die Präsidenten, die Organisationen und Abgeordneten? Wo sind sie und wie viele sind ihrer? Schaut einmal in die erste Reihe der Theaterloge.“

Unser Führer, erklärte Dr. Frick weiter, braucht Männer, die die von ihm als richtig erkannten Gedanken und Ziele auch durchführen. Bei allen unseren Maßnahmen muß uns immer wieder das Ziel vor Augen stehen, unser gesamtes deutsches Volk erbgeliebt zu machen und rassistisch wieder aufzurichten! Dies ist das Ziel, das sich auch der Reichsausschuss für Volksgesundheitsdienst zu stellen hat.

Wieder ein Unfall auf der Autostraße

Köln, 20. Nov. Nach dem Verkehrsunfall auf der Köln-Bonner Autobahn am Freitag morgen, das drei Menschenleben forderte, ist am Sonntagabend wiederum ein schweres Autounfall auf dieser eigens für den Kraftverkehr gebauten Straße zu verzeichnen.

Im Bezirk Weßling rasten ein mit vier Personen besetztes Personenauto auf einen wegen einer Reifenspanne am Straßenrand haltenden Lastkraftwagen mit Anhänger. Der Führer des Personenwagens, ein Postkoffer aus Köln-Nippes, wurde nur leicht verletzt. Seiner neben ihm stehenden Frau wurde durch den furchtbaren Anprall der Schädel zertrümmert. Sie war auf der Stelle tot. Die Schweregetrauten erlitten lebensgefährliche Verletzungen.



Nationalsozialismus in Rumänien

Ein Bild zeigt eine nationalsozialistische Wahlversammlung in der Stadt Radau in Rumänien, dem Zentrum der Bewegung. Die Betrauung des liberalen Parteiführers Duca mit den Regierungsgeschäften hat der nationalsozialistischen Bewegung in Rumänien viele neue Anhänger verschafft.



Das kleine Mädel der Landstrasse

ROMAN VON ANNY VON PANHUYS.

4)

Nachdruck verboten.

Fräulein Jüttner's Augen machten jetzt geradezu veräufelte Anstrengungen, aus ihren Höhlen zu fallen, und sie brachte nur die Worte heraus: „Das ist natürlich nur ein Scherz!“

Seine Züge verdüsterten sich, und er suchte die Achseln. „Ist es Ihnen schon einmal aufgefallen, daß ich Scherz mache, noch dazu mit solchen Dingen? Nein, Fräulein Jüttner, alles ist mein voller Ernst. Und jetzt bitte ich Sie, die Zimmer drüben, in denen meine Schwester früher gewohnt, instand zu setzen für Angela Eberhard.“

Fräulein Zetta Jüttner atmete, als hätte man sie in ein zu enges Korsett hineingepreßt. Das war doch nur ein bloßer Traum, der sie äßte. So ein Unsinn, so ein Wahnsinn — das konnte doch nicht wahr sein! Diese dreckige, häßliche Landstrassengasse durfte doch nicht die Prachträume beherbergen, in denen Herrn von Schent's Schwester Ada gewohnt hatte, diese kostbaren, wunderschönen Räume, die schönsten im ganzen Schloß.

Sie machte ein energisches Gesicht. „Herr von Schent, die Gastzimmer im Anbau sind aber sehr bequem und hell; ich schlage vor, das Mädchen dort unterzubringen.“

„Fräulein Jüttner, ich habe Sie nicht um Vorschläge gebeten. Ich betone, ich bin mir über diese Sache vollkommen einig und gebe Ihnen nur die Anweisungen, wie ich alles geordnet wünsche. Also die blauen Zimmer sind bereitzustellen einschließlich Badezimmer. Dann soll eine Schneiderin herbei, die allerschnellsten ein gutstehendes schwarzes Kleid machen kann, und drittens sorgen Sie für eine Friseurin, die Angela das schreckliche Fett aus dem Haar wäscht. Auch Schuhe und Wäsche sind nötig. Sie muß so weit bestend und geschickt heraufgestaffelt werden, daß ich mit ihr nach Frankfurt fahren kann, um weitere Einkäufe für sie zu machen. Geld steht Ihnen zur Verfügung. Haben Sie mich nun gut verstanden, Fräulein Jüttner? Ich hoffe es.“

Zetta Jüttner war zumeist, als ließen ein paar Näder in ihrem Kopf herum und ließen seinen klaren Gedanken aufkommen. Herr von Schent mußte krank geworden sein! Das war das einzige, was sich ihr immer wieder aufdrängte, denn es war doch heller Wahnsinn, dieses von der Landstrasse aufgelesene Geschöpf so mir nichts, dir nichts in ein verwöhntes Schlossfräulein umzuwandeln. Das ging doch einfach nicht. So etwas geschah in den Filmmäusen, aber in Wirklichkeit war dergleichen unmöglich. Sie drückte, wollte Einwendungen vorbringen, aber vor den lächelnden Augen Herrn von Schent's wagte sie sich doch nicht mehr damit heraus.

Sie antwortete: „Ich habe Sie vollkommen verstanden, Herr von Schent. Uebrigens sind die Zimmer immer in Ordnung, nur muß das Bett gerichtet werden und die Decken geheißelt. Die Schneiderin soll auch rasch benachrichtigt werden, und Frau Klauer im Dorf ist eine gute Friseurin und wird wohl Zeit haben. Ich telefoniere sie sofort an.“

„Gut“, nickte er. „Später soll dann der Hund gewaschen werden; Angela Eberhard wird dabei sein, der Diener soll helfen. Und nun ist's bald Kaffezeit; lassen Sie für Angela Kaffee und Kuchen herüberbringen. Für den Hund etwas Fleisch. Von morgen an ist Angela mit mir zusammen.“

Zetta Jüttner nickte nur zu allem; auch das armseligste, kürzeste Wort wollte jetzt nicht mehr über ihre Lippen. In ihr war Aufruhr, und es fiel ihr schwer, zu allem ja und amen sagen zu müssen.

Sie erhob sich und sah ganz verstört aus, als sie langsam zur Tür ging. Erst von dort aus fragte sie: „Haben Sie sonst noch Wünsche, Herr von Schent?“

Er gab zurück: „Nur den einen, daß Sie alles, was ich Ihnen aufgetragen, willig ausführen und Fremde nicht darin unterstützen, Tratsch herumzutragen. Denn Klatsch und Tratsch wird es bald genug geben, weil ich etwas tue, was viele nicht begreifen werden. Sagen Sie gelegentlich jedem, der es hören will, ich werde Angela Eberhard schützen und behüten wie meine eigene leibliche Tochter, wie eine junge Schwester.“ Er machte eine wegwerfende Handbewegung. „Nein, sagen Sie den Unsinn zu niemand, denn meine junge Schwester habe ich nicht zu schützen und zu behüten verstanden. Aber bei Angela werde ich es verstehen, bei ihr bestimmt.“

Er wandte sich ab, lächelte Angela freundlich an, und Zetta Jüttner verließ still das Zimmer.

Verschwunden.

Bald nach dem Kaffee, den Angela allein in dem Arbeitszimmer Ehrfried von Schent's getrunken, wurde erst der Hund gewaschen, dann erschien bereits die Schneiderin. Sie war von Fräulein Jüttner vorher unterrichtet worden, damit sie vor der neuen Kundin nicht erschrecken sollte. Sie nahm Maß, versprach Stoff zu besorgen und antwortete auf alle Vorschläge Fräulein Jüttner's:

„Das ist altmodisch, so etwas arbeite ich nicht; meine neue Kundin soll zufrieden sein.“

Sie witterte eine gute Einnahmequelle und ließ sich durch die verärgerten Züge der Hausdame nicht aus ihrer Ruhe bringen.

Die Friseurin kam ebenfalls. Eine mollige, vergnügte Biergärtlerin war sie. Sie lachte Angela an, klopfte ihr auf die Schulter.

„Sie sollen hübsch werden, junge Dame! Staunen sollen Sie, wie ich Sie zurechtmache.“

Fräulein Jüttner ließ sie mit Angela allein in einer auf erwärmten Badestube, in der es einen großen Toilettenpiegel gab. Frau Klauer riet mütterlich ernst:

„Erst ins Bad, Kindchen, lüchlig seifen, lau duschen. Dann wasche ich Ihnen die Haare, danach kommt ein Gesichtsdampfbad an die Reihe, und schließlich onduliere ich Sie. Creme brauchen wir, Haarwasser, und vor allem gute, teure Seife. Die weiße Seife, die uns Fräulein Jüttner aufgebaut, ist teufelstreu.“

Angela lauschte mit förmlicher Andacht, aber es war, als ob die Friseurin eine fremde Sprache redete. Was wollte sie von Toilettengeheimnissen? Frau Klauer schrieb auf, was sie haben wollte, und ging mit dem Zettel zu Herrn von Schent. Der las die Liste durch, fragte ein bißchen belustigt:

„Muß das alles sein?“

Sie lachte: „Nein, Herr von Schent, von muß ist gar keine Rede, aber Fräulein Eberhard soll doch so gut wie möglich aussehen — nicht wahr? Fräulein Jüttner hat einfach Scheuerschneise in die Badestube gelegt, und die Haut des Fräuleins ist durch nachlässige Behandlung schon kaputt genug und braucht gute Pflege.“

Er nickte: „Natürlich!“ Er ärgerte sich über Zetta Jüttner und schickte den Diener mit der Liste in die Apotheke des großen Dorfs.

Drei Stunden lang beschäftigte sich Frau Klauer mit Angela, die ergeben alles über sich ergehen ließ, die aber heute vom Waschen und Frisieren völlig andere Begriffe erhielt, als sie bisher davon gehabt. Sie fragte ganz ängstlich: „Muß das nun alle Tage so gemacht werden?“

Die Friseurin tröstete: „Beiwahre, junge Dame, nur das erste Mal braucht man so viel Zeit, nachher genügt täglich ein halbes Stündchen.“

„Junge Dame!“ Angela war es ein wenig peinlich, noch nie hatte jemand sie so vornehm betitelt. Ja, peinlich war es, aber auch zugleich erhebend. Gut tat es ihr. Als sie dann alle Verschönerungsprozeduren hinter sich hatte und mit getrocknetem Haar vor dem Spiegel saß, betrachtete sie sich mit verwunderten Augen. Das war sie doch nicht, die ihr aus dem Spiegel entgegenstarrte? Das war doch eine Fremde. Solch loses, schimmerndes Haar besaß sie doch nicht und solch rosige Haut.

Frau Klauer schob das heiße Frisierereisen mehrmals unter die erste Haarsträhne; eine tiefe Welle entstand, lag nun weich über der geraden Stirn. Eine zweite Welle formte sich und eine dritte. Gefällig und fleißig umrahmten die düstigen Haarwellen das schmale Gesicht.

Frau Klauer, die in Frankfurt gelernt, konnte zufrieden sein mit ihrem Werk.

Ihr Mann besaß im Dorf einen Manufakturladen. Sie telefonierte ihn an, und bald sah auf dem kleinen, seinen Mädchenkörper der Stolz des Lebens, eine trübselbete Kombination, darüber ein Rock aus schwarzem Tuch und ein schneeweißer Juniper. Das mußte und konnte genügen, bis die Schneiderin für Angela etwas gearbeitet. Auch seidene Strümpfe lieferte Herr Klauer, und seine Frau besorgte Schuhe für Schuhnummer 35. Stolz betrachtete Frau Klauer Angela. Unglaublich, was sich aus dem Mädchen hatte heraushehlen lassen!

Angela aber musterte sich immer wieder ganz verwirrt im Spiegel.

Man befand sich jetzt im Schlafzimmer der neuen Schlossbewohnerin.

„Ich kenne mich wirklich nicht mehr!“ bekannte Angela offen. Aber ihr war zumeist, als wäre mit dem wundervoll duftenden Badewasser, mit der Haarwäsche und dem Ausziehen des sadartigen, um ihren Körper herumbaumelnden Kleides die Schwere einer traurigen und eifrigen Vergangenheit von ihr genommen worden. Freier und leichter fühlte sie sich, und sie gefiel sich im Spiegel, lächelte sich an.

Frau Klauer bewunderte das Zimmer, das ganz in Blau, Weiß und Silber gehalten war. Der Wohnraum nebenan hatte die gleichen Farben, aber während man dort Pöfster aus Seide sah, waren sie hier aus glänzendem Samt. Ada von Schent hatte sich einmal sehr wohl hier drinnen gefühlt, aber Angela wagte es kaum, sich zu setzen. Sie begriff nicht, daß sie hier wohnen sollte, daß sie in dem feinen, von Stickerie umrandeten Kissen schlafen sollte, daß sie unter die seidene Steppdecke kriechen durfte.

Es klopfte klüftig. Fräulein Jüttner trat ein. Sie hatte sich, seit sie Angela Frau Klauer übergeben, nicht mehr hier in den Räumen sehen lassen. Jetzt war sie gekommen, um sich ein bißchen schadensfrei davon zu überzeugen, daß auch die größte Mühe und die teuerste Seife an einem Schenksfädchen nicht viel zu ändern vermochten. Schenksfädchen blieb eben Schenksfädchen!

Doch nun stand sie wie zur Salzsäure erstarrt. Da lieber Himmel! War die kleine, feine Aktyllfigur mit dem schmalen großäugigen Gesicht und dem tiefbunten Goldhaar wirklich das Schenksfädchen von vorhin? Auch der ruppige, struppige Schäferhund hatte sich nach dem Bad und nach lüchligem Kämmen und Bürsten in einen bildschönen Hund verwandelt.

Sie schluckte mehrmals, wollte etwas sagen, aber sie schwieg lieber; sie fand einfach keine Worte.

Frau Klauer betrachtete Angela äußerst befriedigt.

„Sehen Sie, Fräulein Jüttner, was da Feines herausgekommen ist! Herr von Schent wird hoffentlich mit der Tochter zufrieden sein.“ Sie hüftelte: „Zufriedener als mit seiner jungen Schwester! Hat man denn wieder einmal etwas von ihr gehört?“ Setzte sie hinzu, und auf ihrem Gesicht stand Neugier geschrieben.

Zetta Jüttner machte eine unbestimmte Geste.

„Was weiß ich! Aber ich glaube, sie ist verschollen. Lassen wir das Thema! Herr von Schent liebt es nicht, daß man sich über Frau von Wersner unterhält.“

Frau Klauer murmelte etwas, sagte dann aber freundlich, denn mit der Hausdame wollte sie es nicht verderben: „Alle Achtung vor Ihrer Discretion, Fräulein Jüttner. Und nun kann ich wohl gehen. Ich schlage vor, ich komme in ein paar Tagen wieder, um dem gnädigen Fräulein das Haar nachzubandulieren.“

Sie erhielt die Erlaubnis dazu. Was blieb Fräulein Jüttner auch weiter übrig; sie sollte ja für das fremde Mädel, wie sie Angela bei sich nannte, gut sorgen. Angela aber sann. Nun war sie sogar schon ein „gnädiges Fräulein“ geworden! Rasch war das gegangen.

Sie schluckte plötzlich fassungslos auf, stieß erregt hervor: „Wenn das doch nur mein lieber, guter Vater noch erlebt hätte!“

Fräulein Jüttner schüttelte den Kopf.

„Wenn Ihr Vater noch am Leben wäre, hätten Sie das Glück, das Ihnen so einfach in den Schoß gefallen, doch überhaupt nicht gehabt.“ Sie sagte jetzt „Sie“ zu Angela, sie weiter „Du“ zu nennen wagte sie nicht mehr.

Ein Viertelstündchen später trat Angela, von Fräulein Jüttner geführt, bei Ehrfried von Schent ein. Der längst trodene Hund lag wieder, als müsse das so sein, auf dem Eisbärenfell, mit dem er sich schnell angefreundet. Er hatte keine Scheu vor dem Herrn des Hauses.

Er erhob sich jetzt, sprang stürmisch auf Angela zu, beschnupperte sie eingehend, und seine klugen Augen schienen auszubrüllen: Wir haben rasch Karriere gemacht, wir zwei!

Ehrfried von Schent ging es fast wie vorhin Zetta Jüttner. Viel fehlte nicht, und er hätte auch Salzsäure gespielt. Er konnte es kaum fassen, was geschickte Hände aus dem unscheinbaren Dingselchen herausgemodelt.

Aber er nahm sich zusammen, ließ sich seine Ueber-raschung nicht anmerken.

Eigentlich war die Ueber-raschung auch zugleich eine Enttäuschung. Daß Angela so vorteilhaft aussah, ließ ihn jetzt schon heimlich fürchten, daß der Tag kommen würde, an dem er sie einem fremden Manne würde geben müssen. Er schüttelte den Gedanken ab. Angela gehörte ihm, sie würde ihn lieben lernen wie einen Vater, und ihre Dankbarkeit würde nicht treulos werden wie vor Jahren die der jungen Schwester.

Er bat: „Tritt näher, Kind, ich möchte dich doch einmal genauer anschauen.“

Angela folgte der Aufforderung, und Ehrfried von Schent mußte sich gestehen: wenn Angela auch keine Schönheit war, befand sie sich doch auf dem besten Wege dazu.

Doch ob schön oder nicht schön, sehr anmutig und reizvoll war sie jedenfalls, und trotz ihrer Jierlichkeit eine Erscheinung, die man nicht leicht überfah. Aus der grauen kleinen Motte war ein entzückender Schmetterling geworden. Eine wahre Eisenprinzessin war sie.

Herr von Schent plauderte noch ein wenig mit seinem Schilling und gewann dabei allmählich immer mehr Angulas Vertrauen.

Ein leichtes Abendessen wurde für sie in ihrem Wohnzimmer aufgetragen. Ehrfried von Schent wünschte, sie sollte sich heute beim Essen noch nicht durch seine Gegenwart geniert fühlen. Er selbst wollte den Bürgermeister auffuchen. In dessen Privatwohnung, wo er ihn am Abend anzutreffen hoffte.

Nachdem er Fräulein Jüttner noch einmal die Sorge um Angela dringend ans Herz gelegt, fuhr er im Auto zu Bürgermeister Moltenhauer, den er auch antraf. Er erzählte ihm, er wolle Angela bei sich behalten, in ihr seine Pflegetochter sehen. Da er erst neununddreißig Jahre alt wäre, scheide eine Adoption zunächst aus.

Der Bürgermeister, ein akademisch gebildeter Herr, unterdrückte sein Erstaunen nach Möglichkeit. Aber er warnte:

„Diesen Schritt sollten Sie sich doch noch mehrmals überlegen, Herr von Schent. Angela Eberhard stammt aus einer Atmosphäre, die weit von der Ihren entfernt ist. Ich meine, Angela ist schon zu alt, um sich völlig umzustellen. In die Küche des Schlosses hätte sie besser „epapt“. Und dann, Herr von Schent, Sie sind, wie Sie vorhin sagten, erst neununddreißig Jahre alt. Das ist doch überhaupt noch kein Alter. Eines Tages lernen Sie die Rechte kennen, wollen heiraten, und dann ist das Mädel im Wege, das sich inzwischen als Tochter eingewöhnt. Sie stirbt dann ganz einfach.“

Ehrfried von Schent zerdrückte mit deutlich wahrnehmbarem Unwillen seine Zigarette im Aschenbecher.

„Herr Bürgermeister! Es müßte schon sehr seltsam kommen, wenn ich noch einmal an eine Heirat dachte. Und dann würde Angela auch nicht stören. Soviel Verantwortlichkeitsgefühl besitze ich; meine Ehre würde ihr nichts von dem nehmen, was ich ihr vorher freiwillig gegeben.“

Die scharfe Falte auf seiner Stirn entspannte sich, war kaum noch sichtbar.

(Fortsetzung folgt.)